Basel, den 7. Juli 1923 XXIII. Jahrgang / No. 27

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE.
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Genossenschaftslied. — Führende Gedanken: Die Botschaft des internationalen Genossenschaftstages. — Der Stand der Konsumgenossenschafts-Bewegung in den verschiedenen Ländern 1921. — Der internationale Genossenschaftsbund. — Egoismus und Gemeinschaftsgeist. — Die Schule von Nîmes. — Der britische Genossenschaftskongress in Edinburgh. — Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung im Jahre 1922. — Der zehnte Kongress der französischen Konsumvereine. — Verband der deutsch-österreichischen Konsumvereine. — Die Entwicklung der dem V. S. K. angeschlossenen Konsumvereine im Jahre 1922. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Kreiskonferenzen: VII. Kreis V. S. K. (Zürich und Schaffhausen). — Bewegung des Auslandes: Finnland: Die Umsätze der Genossenschaftsverbände im Jahre 1922. — Aus unserer Bewegung: Siedelungsgenossenschaft Freidorf. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 29. Juni 1923.

Genossenschaftslied.

Tanzet um den Lebensbaum,
Heitre Freuden im Gemüte;
Viele Aeste trägt sein Stamm
Und die Krone manche Blüte.
Rühmet, Alt und Jung, den Geist,
Der uns die goldne Frucht verheißt.

Werbend zieht er durch die Welt;
Sich uns kühn zu offenbaren
Ruft er Völker auf den Plan,
Reiht er unermess'ne Scharen,
Ohne dass die Pauke schallt,
Ohne dass eine Büchse knallt.

Kräftig Füreinanderstehn:
Not zerschellt an diesem Damme
Und die Liebe ist der Kernpunkt
Aller menschlichen Programme.
Dienet ihr mit treuem Sinn,
Alle Weisheit liegt darin.

H. Thurow.



Führende Gedanken



Die Botschaft des Internationalen Genossenschaftstages.

Was soll dieser Tag und was bedeutet er für uns?

Dieser Tag soll uns das Geheimnis der genossenschaftlichen Kraft von neuem offenbaren.

Was heisst das?

Das Wesen der Genossenschaft, nicht bloss wirtschaftlich erfasst, kann in die Worte gekleidet werden: «Wir wollen den Schwachen helfen!»

Wie kann den Schwachen geholfen werden? Indem wir sie stark machen, durch Zusammentreten und Handeln von Starken, Mittelstarken und Schwachen!

Dieses Zusammentreten und Handeln erzeugt Kraft; es stärkt und stützt den Einzelnen und die Gesamtheit.

Was einer allein nicht vermag, das können zwei; was zwei nicht bewältigen können, das erreichen drei, vier und mehr zusammen.

Vereinte Kraft also macht stark!

* * *

Das ist jedoch nicht das gesamte Geheimnis, das im Wesen der Genossenschaft verborgen ruht.

Nur wirtschaftlich betrachtet, ist die genossenschaftliche Kraftentfaltung bloss eine Summierung, eine Addition von vorhandenen Kräften.

Tritt aber die genossenschaftliche Gesinnung hinzu, das will sagen, tritt zu der wirtschaftlichen Handlung auch das Herz und die Seele der Menschen in Aktion, dann erst sind sie verbunden im Geist und dann stellen wir eine Gemeinschaft, eine Einheit dar.

In dieser Gemeinschaft und geistigen Einheit vollzieht sich ein Wunder. Die einzelnen Kräfte werden hier nicht mehr bloss addiert, es entsteht vielmehr neben der Summe der schon vorhandenen Kräfte eine neue, grössere und umfassendere Kraft.

An Stelle der Summe durch Addition, erhalten wir ein höheres Kräfteresultat durch Multiplikation, möchten wir sagen.

Darin liegt die Wunderkraft des Gemeinschaftsgedankens.

* * *

Was der kleine, lokale Konsumverein erreicht, und was durch Ausbau und Entwicklung der genossenschaftlichen Kräfte der nationale Landesverband der Genossenschaften anstrebt, dem will auch der Internationale Genossenschaftsbund, dem 48,000 Konsumvereine mit 21 Millionen Konsumentenmitgliedern angehören, Ausdruck verleihen.

Wenn sich heute, am 7. Juli, über dem ganzen Erdenrund Millionen Menschen zur selben Stunde zu gleichem Tun vereinen, einig im Willen und klar im Ziel, dann muss sich zwischen diesen Genossen ein geistiges Band schlingen, das belebende Kraft ausströmt, die erhebt und beseligt, so dass unser Glauben an den Sieg der Genossenschaft unverrückbar bleibt.

«Stark in den Schwachen zu werden ist das Ziel der Genossenschaftsbewegung. Unsere Wasser sind viel tiefer als manche unter uns und unsern Gegnern im allgemeinen glauben. Brüder, seht ihr nicht, dass ihr mit fast wunderbarer Kraft an den Seilen der Gemeinschaft geleitet werdet und euch nicht mehr von dem Nächsten trennen könnt, ohne in das Elend der Vereinzelung und der Hoffnungslosigkeit zurückzufallen?» (Munding.)

* * *

Diese Botschaft verkündet uns der Internationale Genossenschaftstag in allen Zungen der Welt.

Nehmt sie entgegen mit offenen Herzen und lebt sie; die wahre Erkenntnis dieser Botschaft wird uns dem Frieden unter den Menschen näher bringen.

-ch

Der Stand der Konsumgenossenschafts-Bewegung in den verschiedenen Ländern 1921.

Länder	Zahl der Konsumgenossenschaften	Mitgliederzahl der Konsumgenossenschaften	Umsätze der Konsumgenossenschaften	Umsätze der Grosseinkaufsgesellschaften
			Fr.	Fr.
Grossbritannien und Irland	1,352	4,548,557	4,859,112,329	2,306,229,476
Dänemark	1,890	336,413	?	210,236,969
Deutschland	1,786	3,418,220	423,634,232	186,704,688
Schweiz	798	397,389	388,214,550	181,603,316
Russland	24,000	6,000,000	801,000,000	177,346,868
Tschechoslowakei	795	852,750	152,143,215	104,383,905
Oesterreich	97	574,116	95,572,160	92,580,851
Finnland	683	386,305	264,333,302	85,167,687
Schweden	922	253,436	296,002,017	81,065,246
Frankreich	2,291	1,113,770	496,293,210	65,679,261
Polen	2,044	974,791	116,479,523	53,893,217
Belgien	177	209,853	139,551,880	30,532,403
Ungarn	1,927	973,708	73,291,143	27,776,156
Niederlande	145	148,726	87,484,500	27,636,429
Jugoslavien	1,421	91,507	?	23,339,970
Rumänien	2,345	530,974	80,962,258	19,276,400
Norwegen	404	93,737	99,988,914	18,139,976
Ver. Staaten v. Amerika	350	82,500	202,300,000	16,530,043
Estland	126	74,848	24,131,489	14,259,060
Italien	4,208	?	187,125,000	13,995,428
Australien	34	16,000	?	9,056,283
Lettland	189	76,641	8,619,075	7,879,890
Spanien	42	14,747	12,102,421	2,603,551
Portugal	198	95,020	?	** 1,312,313
Litauen	277	59,500	*** 81,650,261	*** 41,822,845
Bulgarien	103	45,652	?	?
Argentinien	12	13,722	?	?
Kanada	?	5,919	Doll. 1,990,765	—
Brasilien	62	?	?	—
Niederländ. Indien	50	?	—	—
	48,728	21,388,801	8,808,341,218	3,745,917,073

** Escudos. *** Rubel

Der internationale Genossenschaftsbund.

Von Dr. Fauquet, Vorsteher der genossenschaftl. Abteilung im internationalen Arbeitsamt, Genf.

Entstehung.

Die Gründung des Internationalen Genossenschaftsbundes wurde schon 1886 auf dem Kongress von Plymouth durch den französischen Genossenschafter de Boyve angeregt. Die definitive Konstituierung erfolgte indessen erst 1895.

Die Mitgliedschaft bestand zunächst im wesentlichen aus hervorragenden Einzelpersönlichkeiten, denen an der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung und der Verbreitung ihrer Prinzipien gelegen war. In der Folge jedoch, dank besonders der eifrigen Tätigkeit des Vorsitzenden, Herrn Henry W. Wolff, der seine persönlichen Beziehungen und seine ausgebreitete Kenntnis aller Formen des Genossenschaftswesens in den Dienst der Bewegung stellte, schlossen sich dem Bunde auch die Genossenschaftsorganisationen selbst an. Die Statuten wurden im Sinne der Aufhebung der persönlichen Mitgliedschaft geändert und heute stellt der Internationale Genossenschaftsbund die Zentrale der Nationalverbände dar.

Angeschlossene Organisationen.

In Europa gehören dem Bunde an:

1. Die fast in allen Ländern bestehenden Konsumgenossenschaftsverbände.
2. Die Verbände der Arbeiter-Produktionsvereine Frankreichs, Grossbritanniens und Italiens.
3. Die Verbände der landwirtschaftlichen Genossenschaften Frankreichs, Ungarns, Italiens und Rumäniens.
4. Die verschiedene Genossenschaftsorganisationen umfassenden Allgemeinverbände und die mehrfachen Zwecken dienenden Verbände von Genossenschaften folgender Länder: Dänemark, Estland, Finnland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Serbien, Russland, Ukraine und Georgien.

In Asien steht der Internationale Genossenschaftsbund seit langem in Verbindung mit den sibirischen und den armenischen Genossenschaften. Ein Vertreter des japanischen Genossenschaftswesens wohnte dem letzten internationalen Kongress bei und die Führer der Genossenschaftsbewegung in Britisch-Indien sympathisieren mit dem Bunde. In China teilte das in Schanghai erscheinende Genossenschaftsblatt «Ping Ming» seinen Lesern die Feier des Internationalen Genossenschaftstages mit, wie aus den wenigen, dem chinesischen Text einverleibten englischen Worten ersichtlich ist.

In Amerika sind die Konsumgenossenschaftsverbände der Vereinigten Staaten, Kanadas und Argentiniens dem Bunde beigetreten und die in diesen Ländern, gleich wie in Europa, immer enger werdenden Verbindungen zwischen städtischen und ländlichen Genossenschaftsorganisationen, führen uns zu der Annahme, dass die landwirtschaftlichen Genossenschaften des amerikanischen Kontinents sich ebenfalls dem Bunde anschliessen werden.

Verweisen wir schliesslich noch, indem wir damit unsere Reise um die Welt beendigen, auf die mit den Genossenschaftsorganisationen Südafrikas, Australiens und Neuseelands bestehenden Beziehungen.

Wenn wir nur die regelrecht dem Bunde angehörenden Verbände mit ihren Mitgliedschaften, soweit uns diese während der Jahre 1920, 1921 oder 1922 bekannt geworden sind, berücksichtigen, so kommen wir zu einem Total von 63 Verbänden in 30 Ländern mit 67,000 Genossenschaften und mehr als 25 Millionen Einzelmitgliedern. Zieht man in Rechnung, dass es sich beim Einzelmitglied durchgehends um ein Familienhaupt handelt, darf man die Gesamtzahl derjenigen, die durch ihre Genossenschaft und damit ihrem Verband dem Internationalen Genossenschaftsbund angeschlossen sind, auf rund 100 Millionen veranschlagen.

Die Zwecke des Bundes.

Nach Paragraph 7 seiner Statuten «beschäftigt sich der Bund weder mit politischen noch religiösen Angelegenheiten; er betrachtet die Genossenschaft als einen neutralen Boden, auf welchem sich Menschen mit sehr verschiedenen Ueberzeugungen und religiösen Ansichten begegnen und zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden können.»

Diese politische und religiöse Neutralität, auf welcher die Einheit der Genossenschaftsbewegung beruht, schliesst nicht das Bekenntnis zu dem allen Genossenschaftern gemeinsamen moralischen und wirtschaftlichen Ideal aus. Aus diesem Grunde hat der Bund im ersten Artikel seiner Statuten das Ziel definiert, dem die Genossenschafter der ganzen Welt zustreben sollen: «In Fortsetzung des Werkes der Rochdaler Pioniere erstrebt der Internationale Genossenschaftsbund in voller Unabhängigkeit und mit eigenen Mitteln die Substituierung des gegenwärtigen Konkurrenzregimes der Privatwirtschaft durch ein im Interesse der Gesamtheit organisiertes und auf der Selbsthilfe basierendes Genossenschaftsregime.» Die Formel ist etwas vielumfassend, aber es war wohl nicht möglich, Ziel und Aufgaben einer Bewegung, die sich zugleich als einheitlich und vielseitig darstellt, die die Persönlichkeit jedes Einzelnen in der Gesamtorganisation respektiert, die die Begriffe der Fürsorge und der persönlichen Verantwortlichkeit nicht gegeneinander stellt, sondern im Gegenteil miteinander verbindet, die alle Dogmen aus dem Wege räumt, aber alle positiven Bestrebungen einem hohen Menschlichkeitsideal dienstbar werden lässt, einfacher zu umschreiben.

Die Organe des Bundes.

Die höchste Instanz des Bundes bilden die internationalen Genossenschaftskongresse. Bisher fanden zehn solcher Kongresse statt: London (1895), Paris (1896), Delft (1897), Paris (1900), Manchester (1902), Budapest (1904), Cremona (1907), Hamburg (1910), Glasgow (1913), Basel (1921). Der 11. Kongress wird in der ersten Septemberwoche des Jahres 1924 in Gent stattfinden und wird den Schlussakt der Internationalen Ausstellung für Genossenschaftswesen und soziale Fürsorge bilden, die am 15. Juni in der gleichen Stadt eröffnet wird.

Während der zwischen den Kongressen liegenden Zeit werden die Geschäfte des Bundes durch seinen Generalsekretär (Henry J. May), einen

Ausschuss (Präsident G. J. D. C. Goedhart, Vizepräsidenten A. Whitehead und E. Poisson und 7 weitere Mitglieder), sowie durch ein aus Vertretern aller angeschlossener Verbände bestehendes Zentralkomitee verwaltet.

Die Entwicklung der Tätigkeit des Bundes machte zudem die Einsetzung weiterer spezieller Komitees notwendig.

Das 1919 ernannte Internationale Komitee der Grosseinkaufsgenossenschaften vereinigt alle Nachrichten, welche die kommerziellen Beziehungen zwischen den Genossenschaftszentralen der verschiedenen Länder betreffen und prüft die Frage der gemeinsamen Güterversorgung. Die grosse Verschiedenheit der Wechselkurse hat die genossenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet des internationalen Warenaustausches bisher noch erschwert. Indessen wurden zwischen den Genossenschaftszentralen der einzelnen Länder bereits einige geschäftliche Verbindungen aufgenommen. Erinnern wir in dieser Beziehung als besonders interessant an eine von der englischen Wholesale und dem Genossenschaftsverband der Farmer in Neuseeland geschaffene Zweckgenossenschaft, welche die englischen Genossenschafter mit Butter und Käse aus Neuseeland versorgt und damit sozusagen von einem Pol der Erde bis zum andern zwischen den organisierten Konsumenten eines Industrielandes und den organisierten Produzenten eines Ackerbaustaates eine rein genossenschaftliche Verbindung darstellt.

Die Kommission zum Studium des internationalen genossenschaftlichen Bankwesens, die 1922 ernannt wurde, hat schon wichtiges Material über die Entwicklung der Genossenschaftsbanken gesammelt und steht in Verbindung mit 27 Zentralorganisationen in 16 Ländern. Ihre nächste Aufgabe besteht darin, die Anbahnung genossenschaftlicher Beziehungen durch Aufstellung von Reglementen betreffend kommerzielle Transaktionen, genossenschaftliche Verwaltung der Ersparnisse von Emigranten etc. zu erleichtern. Der Ausbau dieser Verbindungen wird den Weg zur Errichtung eines genossenschaftlichen Zentralbankinstituts ebnen.

Das internationale Komitee der Genossenschafterinnen vereinigt seit 1921 die Delegierten der verschiedenen Verbände von Genossenschafterinnen, welche im Laufe dieser letzten Jahre nach dem Muster der «genossenschaftlichen Frauengilden» Englands, Schottlands und Irrlands in Oesterreich, Holland, der Schweiz, Schweden, Frankreich und den Vereinigten Staaten gegründet wurden, um die Frau in engen Kontakt mit der genossenschaftlichen Erziehungsarbeit zu bringen.

Endlich hat der Bund in jüngster Zeit auch dem Komitee zum Studium des genossenschaftlichen Versicherungswesens seine Unterstützung angedeihen lassen. Gemeinsam mit den Vertretern des Internationalen Genossenschaftsbundes setzte er ferner eine Kommission ein, welche beauftragt ist, die beide Organisationen gemeinsam interessierenden Fragen zu regeln, namentlich insoweit es sich um die Beziehungen zwischen den Genossenschaften und ihrem Personal handelt.

Fügen wir diesem kurzen Ueberblick über Verfassung, Zweck und Tätigkeit des Internationalen Genossenschaftsbundes noch bei, dass der letztere im Jahre 1906 eine vollständige Bibliographie aller bis dahin erschienenen Werke über die Genossenschaftsbewegung aller Länder veröffentlichte; dass er je 1910 und 1913 ein Jahrbuch des Internationalen Genossenschaftswesens herausgab und seit 1907 ein in englischer, französischer und deutscher Ausgabe erscheinendes «Internationales Genossenschafts-Bulletin» publiziert, welches allmonatlich Leitartikel über aktuelle Genossenschaftsfragen und Mitteilungen über die genossenschaftliche Tätigkeit in allen Teilen der Welt enthält.



Egoismus und Gemeinschaftsgeist.

Von Prof. Dr. Ferdinand Tönnies, Kiel.

Der Egoismus, insbesondere der wirtschaftliche, wird oft angeklagt, selten verteidigt. In der Wirklichkeit behauptet er sich nicht nur, sondern strebt danach, sich immer weiter auszudehnen, und zwar mit gutem Erfolge. Der europäische Kriegszustand, der mehr als vier Jahre lang gewütet hat, und heute noch, wenn auch in schwächerer Gestalt fortdauert, kam naturgemäss dem wirtschaftlichen Egoismus ausserordentlich zustatten.

Der Gemeinschaftsgeist wird oft gepriesen, sein Wert wird kaum jemals angezweifelt, aber seine praktische Geltung ist gering. Freilich gab der furchtbare Krieg auch ihm Nahrung. Die Kameradschaft wurde gepflegt, das Nationalgefühl und die Opferbereitschaft der Heimat vermehrten Mut und Kraft der Kämpfer. Und die Folgen des Krieges scheinen wenigstens die eine Lichtseite zu haben, dass sie den Gemeinschaftsgeist vermissen lassen: kaum je ist mehr von ihm die Rede gewesen als heute. Die Jugend begeistert sich für ihn. Viele Vereine und Bünde bemühen sich, ihn zu pflegen. Freilich bemerkt man auch hier die Wahrheit des Lessingschen Spruches, dass andächtig schwärmen viel leichter als gut handeln ist. Man darf aber zugeben, dass eine ehrliche Begeisterung und edle Schwärmerei wohl geeignet sind, nicht nur in gutes Handeln überzugehen, sondern es auch zu beleben und zu vertiefen.

Der Gemeinschaftsgeist dieses Sinnes wird in der Regel nur bei wenigen vorhanden sein. Aber er kann gelehrt und ausgebreitet werden. Man kann Einrichtungen treffen, ihn zu pflegen; man kann ihn in Verbindung bringen mit religiösen Vorstellungen, man kann ihn aber auch ohne solche als den Kern einer weltlichen, rein philosophischen Ethik anschauen und die günstigen Bedingungen für seine Entwicklung herstellen.

Aber im Kampf ums Leben, ums tägliche Brot, zumal in einer Zeit des allgemeinen Notstandes, wird es nicht möglich sein, Gemeinschaftsgeist zu fördern, wenn er nicht mit dem wirtschaftlichen Eigeninteresse vereinbar scheint. Ja, die scheinbar entgegengesetzten Motive müssen und können miteinander verschmelzen, nur davon ist eine heilsame Entwicklung des Gemeinschaftsgeistes zu erwarten, dass er mit dem wirtschaftlichen Egoismus gleichsam eine Ehe eingeht.

Der wirtschaftliche, wie jeder vernünftige Egoismus stellt sich auf drei Stufen dar, die von sehr verschiedenem Werte sind. Auf der niedrigsten Stufe beschränkt er sein Interesse und seine Liebe auf das eigene Ich: der Egoismus des Geizhalses, den die Fabel am liebsten als einen engherzigen einsamen Greis vorstellt, der keine andere Lebensfreude kennt als die ängstliche Bewahrung und Vermehrung seines heiss geliebten Schatzes.

Die zweite Stufe ist die des Familienegoismus. Sie ist bei weitem die häufigste und der Gedanke an Weib und Kind erfüllt oft auch den Geschäftsmann, dessen Trachten nach schrankenlosem Gewinn dem allgemeinen Tadel anheim fällt. Dieser gemeine Egoismus ist aber einer zwiefachen Veredlung fähig: erstens, er kann sich mit der Erkenntnis erfüllen, dass das Wohl der eigenen Familie wesentlich bedingt ist durch ein allgemeines Gedeihen: durch das Wohl, anstatt durch den Schaden seiner Genossen in seinem Wohnorte, seinem Gewerbe, seiner Klasse, seinem Vaterlande, ja der Menschheit. Der Familienegoismus kann sich zweitens veredeln in der Richtung, dass es dem Manne nicht sowohl um die schönen Kleider und den übrigen Schmuck seiner Frau und Kinder, sondern um die Verschönerung und den Schmuck ihrer Seelen, insonderheit also um ihre Erziehung und sittliche Bildung zu tun ist. Die erste Art der Veredlung wird in der Regel nur von Zeit zu Zeit unter dem Druck eines starken Beweggrundes eintreten, wie wir es heute im gewaltsam unterdrückten Deutschland erleben. Die andere Art ist wesentlich Sache des persönlichen Charakters und der erworbenen Denkungsart. Der Charakter ist seinem Kerne nach angeboren, aber er bildet sich auch (nach Goethe) «in dem Strome der Welt». Die Denkungsart ist durch Unterricht und Lehre mitbedingt, sie kann geläutert, kann aufgeklärt, kann also selber veredelt werden.

Die dritte und höchste Stufe des Egoismus ist die Richtung des eigenen Willens und Interesses auf ein zeitlich fernes Ziel, auf eine bessere Zukunft, möge sie noch so schwer vorstellbar sein, noch schwerer die dringenden Forderungen des Tages und der nächsten Zukunft überwinden. Dieser Gedanke kann aber mitbestimmend werden für die gesamte Seelenverfassung des Menschen und dadurch auch auf das alltägliche Tun und Treiben zurückwirken. Er begegnet sich mit dem Gemeinschaftsgeist und geht in ihn über. Das Heil einer fernern Generation wird, wenn überhaupt, so als ein einheitliches empfunden. Wenn man an die Zukunft seiner Urenkel denkt, so wird man leichter die Solidarität gewahren, worin ihr Wohl, ihre Kultur, mit dem Wohle und der Kultur ihrer Zeitgenossen, mit dem ganzen Stande der Gesittung ohne Zweifel stehen wird, als wenn man lediglich darauf bedacht ist, die Interessen der Kinder, deren Blüte man noch zu erleben hofft, sicher zu stellen, was überdies so oft misslingt. Die Erfahrungen, die in dieser Hinsicht aus der Verarmung Deutschlands, Oesterreichs und anderer Länder die neueste Zeit so nahe gebracht hat, werden nicht leicht vergessen werden.

Das Genossenschaftswesen, zumal das der Konsumenten, ist darum eine Schule des Gemeinschaftsgeistes, weil es den Ausblick auf eine ferne Zukunft und auf eine hohe Entwicklung in ihr gewährt. Die höchste Stufe des Egoismus findet auch ihre Befriedigung darin. Hier kommen Gemeinschaftsgeist und Egoismus zusammen. Dies Zusammentreffen ist selten. Es kann dahin gewirkt werden, dass es häufiger werde. Es kann gelehrt werden, dass nicht der augenblickliche Vorteil eines billigeren oder besseren Einkaufs der einzige Nutzen ist, den die Gemeinschaft oft gewährt, zuweilen aber auch nicht gewähren kann; sondern dass es sich bei der Förderung der Sache um eine hohe Kulturaufgabe handelt, um eine Aufgabe, an der zu arbeiten dem, der sie richtig versteht, nicht nur eine Freude bereitet, sondern auch seinem sittlichen Wohl unmittelbar und mittelbar zugute kommt. Im Vergleiche dazu hat es eine geringere objektive Bedeutung, dass auch der Egoismus in der genossenschaftlichen Erkenntnis und Verfolgung des eigenen Interesses seine Rechnung findet. Aber es bleibt von grosser Wichtigkeit, auch dies hervorzuheben, dass der engherzige Egoismus am wenigsten, der weitsichtige und aufgeklärte weit mehr und der zugleich veredelte am meisten danach angetan ist, dem genossenschaftlichen Streben eine Zuflucht vor den ungeheuren Schäden zu bieten, mit denen die Ungewitter des heutigen wirtschaftlichen Lebens den redlichen Hausvater und die sorgsame Hausfrau bedrohen. An die Opferwilligkeit für mannigfache Zwecke wird oft appelliert. Die Opferwilligkeit der Arbeiterklasse für ihre gemeinsamen ökonomischen Interessen ist berühmt. Das Genossenschaftswesen stellt an die Opferwilligkeit nur geringe Ansprüche; es belohnt zumeist die geforderten Opfer mit unmittelbaren Vorteilen, sogar für den engsten Egoismus. Aber es wird um so mehr zu höherer Blüte gelangen, je mehr der wirtschaftliche Egoismus in ihm mit dem Gemeinschaftsgeiste sich vermählt und je mehr dies Ziel in seiner Schönheit und Würde erkannt wird.

Auch solche Mitglieder, die der erwartete unmittelbare und äussere Vorteil in ihre Reihen führt, muss die Genossenschaft willkommen heissen; sie wird hoffen dürfen, manche von diesen zu echten Genossenschaftern auszubilden. Wertvoller sind von vorneherein diejenigen, die einen dauernden und grösseren Nutzen wenigstens von der zukünftigen Entwicklung der Sache erwarten, sie werden als treuer sich bewähren, und eben diese Entwicklung zu fördern beflissen sein. Am wertvollsten aber wird jeder sein, der den W e r t d e r I d e e, worin die Sache beruht, erkannt hat und diese Idee mit ganzem Herzen bejaht; für den das Heil seiner entfernten Nachkommen mit dem Heile seines Volkes und mit dem verbesserten Lose der Menschheit zusammenfällt.

Die Schule von Nîmes.

Von Professor Charles Gide, Paris.

Die französische Genossenschaftsbewegung hat im Zeitraum von 6 Monaten ihre beiden ältesten Führer verloren, die beide über 80 Jahre alt wurden, A u g u s t F a b r e und E d o u a r d d e B o y v e. Beide waren die Väter der sogenannten Schule von Nîmes und es dürfte für denjenigen, der von Beginn an ihr treuer Gefährte war und heute der letzte Ueberlebende der kleinen Gruppe ist, vielleicht gerade jetzt angebracht sein, die Charakterzüge und die Physiognomie der Schule jenes Namens festzuhalten. Vermutlich begegnet diese retrospektive Betrachtung selbst bei den Genossenschaftern des Auslandes einigem Interesse.

Bemerken wir zunächst, dass der Name Schule von Nîmes ursprünglich nur in spöttischem Sinne gebraucht wurde. Die Bezeichnung stammt von einigen Pariser Oekonomisten, die es komisch fanden, dass ein soziales Programm in der Provinz aufgestellt werden konnte und die, wenn sie als Juden zurzeit des Heilandes gelebt hätten, mit diesen gefragt haben würden: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Zu bemerken ist noch, dass es keinen Ort in der Welt gibt, wo die Bezeichnung Schule von Nîmes weniger bekannt wäre, als in Nîmes selbst. Jeder über diesen Punkt befragte Einwohner von Nîmes würde nur mit einem Verlegenheitslächeln antworten.

Im kleinen wie im Grossen hängt die Geschichte von Zufälligkeiten ab. Es war zum mindesten ein seltsames Zusammentreffen — man möchte fast an ein Stück Vorsehung glauben — das sich im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts in der Stadt Nîmes ein zum Fourierismus bekehrter Kleinmeister, der sich später dem Spiritismus zuwandte, ein von einer englischen Mutter stammender Gentleman und überzeugter Christ und ein Professor der politischen Oekonomie — alle drei der protestantischen Religion angehörend — begegneten und sich im gemeinsamen Kultus des Rochdaler Ideals verbanden.

Haben sie damit diesem Programm der Pioniere etwas hinzugefügt? Sie haben das in bescheidener Weise verneint und behauptet, nichts weiter getan zu haben, als die ursprüngliche Lehre zu erklären, zu veranschaulichen und zu propagieren. Indessen ist es so, dass die Lehren, besonders wenn sie sich praktisch durchsetzen, selbst unter den Händen derjenigen, die sie pietätvoll bewahren möchten, ihr Wesen verändern.

Wenn man mit Aufmerksamkeit das berühmte Programm der Pioniere durchgeht, wird man bemerken, dass sie ihr Ziel einfach darin sahen, mehr oder weniger kommunistisch organisierte, autonome Kolonien zu schaffen, wie jene, deren Begründung in Amerika so oft versucht wurde. Nach diesem Plan besiedelte eine gewisse Anzahl von Familien einen ihnen als Eigentum gehörenden Landkomplex und produzierten alles, was zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse notwendig war. Artikel 5 ihres Programmes sprach das deutlich aus. Das in Artikel 2 vorgesehene Verkaufsmagazin bildete nur ein Mittel zur kostenlosen Beschaffung der für Errichtung der konsumgenossenschaftlichen Kolonie notwendigen Mittel. In dieser Hinsicht folgten die Pioniere der Idee, welche die ganze Genossenschaftsbewegung während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beherrschte. Man ersieht aus den kürzlich veröffentlichten Artikeln ihres Vorläufers Dr. King, dass dieser den Arbeitern die Konsumgenossenschaft als ein Mittel empfahl, sich Kapital zu verschaffen oder ihre Ersparnisse anzulegen, wodurch sie viel weiter kämen als durch Sparkassen und Gewerkschaften. Das läuft auf die Emanzipation der Arbeiterschaft durch ihre eigene Kraft hinaus und präzediert die berühmte Formel von Karl Marx.

Hat man aber bemerkt, dass sich im Rochdaler Manifest das Wort K o n s u m nicht einmal vorfindet? Was übrigens der Grund ist, dass es auch nicht in die englische Genossenschaftssprache übergegangen ist. Man kennt in England keine «Konsumvereine» sondern nur «Distributionsvereine».

Die Schule von Nîmes, ohne ihrerseits die Rolle der Konsumgenossenschaft als Instrument zur Befreiung der Arbeiterklasse zu verkennen, ist bei jener Auffassung nicht stehen geblieben — vielleicht weil ihre Träger Bürger und nicht Arbeiter waren, wie die Pioniere der Rochdaler Schule. Sie trachtete vor allem nach der Emanzipation der Konsumenten. Sie erkannte in der Konsumgenossenschaft eine neue Wirtschaftsmethode, die ebensoweit ausserhalb dem Modus kapitalistischer als gewerkschaftlicher Unternehmungen liegt und das Ergebnis zeitigen soll, die ökonomische Herrschaft dem Kapital zu entwinden, um sie nicht der Arbeit, sondern den Konsumenten in die Hände zu geben.

Dadurch erhebt sie den Anspruch, nicht nur tatsächlich die Herrschaft des Konsumenten in der Industrie vorzubereiten, sondern auch jener wirtschaftlichen Funktion, die die Konsumation darstellt, die ihr gebührende überragende Stellung einzuräumen, da jegliche wirtschaftliche Tätigkeit nur in ihrem Auftrag geschieht.

Man kann nun zweifellos sagen, dass das nichts Neues sei, da die Oekonomisten jederzeit betonten, dass das Interesse des Konsumenten, der Reichlichkeit und Billigkeit der Waren verlangt, überall Geltung erlangen müsse. Warum aber haben sie dann dem Genossenschaftsprogramm, und besonders demjenigen, das wir hier darstellen, stets so wenig Sympathie bezeugt? Weil sie die Sicherung der Konsumenteninteressen nur durch die Konkurrenz der Produzenten glauben erreichen zu können. Wohlan, wir wollen nicht dem Wolf den Schutz der Schafe übertragen, sondern wir bemühen uns, die Schafe dahin zu bringen, sich selbst zu organisieren. Der früheren, auf der Konkurrenz der Produzenten aufgebauten Oekonomie muss die neue auf der Zusammenwirkung der Konsumenten beruhende Oekonomie entgegengesetzt werden. Damit wird die Konsumgenossenschaft das Organ einer neuen Oekonomie. Aber es handelt sich nicht nur um die Konsumvereine, sondern noch um manche andern Organisationsformen, Konsumentenligen, soziale Käuferligen, Teilnahme der Konsumenten an der Verwaltung gemeinnütziger Unternehmungen etc., die hier in Frage kommen.

Es ist wahr, dass die Konsumgenossenschaft in diesem weiteren Sinne des Wortes notwendigerweise ihren ursprünglichen Charakter als reine Arbeiterassociation verliert.

Darüber beklagen sich in der Tat die Sozialisten. Besonders in diesem Augenblick erheben die kommunistischen Genossenschafter gegen die Führer der Genossenschaftsbewegung den Vorwurf, die letztere ihrem wirklichen Zweck, welcher darin bestehe, einzig den Interessen der Arbeiterklasse zu dienen, abwendig zu machen. Wenn aber die Konsumgenossenschaften irgend einen Konsumenten auf Grund seiner sozialen Stellung nicht aufnehmen wollten, so würden sie sich dadurch mit sich selbst in Widerspruch setzen. Ich habe kürzlich auf dem Kongress von Bordeaux gesagt: Ja, die Genossenschaftsbewegung ist ihrem Ursprung nach ein Werk der Arbeiterklasse und das gereicht ihr zur Ehre, aber sie muss dahin trachten, in ihrem Wesen allgemein menschlich zu werden; das ist ihre Pflicht, ihr Gesetz, ihre Bestimmung. Und ich hätte an das schöne Wort von Jaurès erinnern hönnen: Indem der Strom zum Meere geht, bleibt er seiner Quelle treu.

Es ist gleichwohl wahr, dass diese neue Rolle der Konsumgenossenschaft geeignet ist, sie in Opposition zum Syndikalismus zu bringen, und zwar in allen Verhältnissen, in denen das öffentliche Interesse sich mit den gewerkschaftlichen Interessen im Konflikt befindet. Dieser Antagonismus hat sich schon bei verschiedenen Gelegenheiten offenbart. Er zieht wie eine schwarze Wolke am Horizont des Genossenschaftswesens herauf.



Der britische Genossenschaftskongress in Edinburgh.

Auch die diesjährige, in der Pfingstwoche stattgefundene Delegiertenversammlung der britischen Konsumgenossenschaften gestaltete sich zu einer imposanten und eindrucksvollen Kundgebung. Achtzehnhundert Delegierte aus allen Teilen des Landes folgten den Verhandlungen. Eine Reihe ausländischer

Verbände hatten Vertretungen abgeordnet, andere, unter ihnen der Verband schweizerischer Konsumvereine, entboten schriftlich oder telegraphisch ihre Grüsse. Mit dem Kongress war eine von den beiden Wholesalen organisierte Ausstellung verbunden, die vom «Scottish Co-operator» als die umfassendste aller bisherigen genossenschaftlichen Ausstellungen bezeichnet wird und die vom «Great old man» der britischen Konsumvereinsbewegung, Maxwell, eröffnet wurde.

Edinburgh, zwischen Meer und Gebirge malerisch ausgebreitet, gilt als die schönste Stadt Schottlands. Sie war einst Wohnsitz des schottischen Adels und ihre Schlösser und alten Baudenkmäler sind umwoben vom Schimmer der Romantik. Grosse Dichter und Pioniere der Kultur wandelten einst durch die Gassen der Stadt. Burns und Walter Scott, Livingstone und David Hume; und auf einem der Friedhöfe ruht der Schöpfer der politischen Oekonomie, Adam Smith, der als erster sich an der ungeheuren Aufgabe versuchte, die Widersprüche der wirtschaftlichen Welt wissenschaftlich zu lösen.

Die Eröffnungsrede wurde diesmal von Robert Stewart, Direktor der schottischen Wholesale und einer der tätigsten Propagandisten der britischen Bewegung, gehalten. Anknüpfend an die geschichtliche Bedeutung der Stadt, betonte er den Wandel der Zeit, um dem Ruhm privilegierter Kasten von einst, die bescheidenen Anfänge der genossenschaftlichen Bewegung entgegenzustellen. Im übrigen konzentrierte sich seine Rede mehr auf die praktisch-realen Bedürfnisse der Gegenwart, als dass sie vorwiegend geschichtsphilosophischen Betrachtungen Raum gegeben hätte. Nach der Beendigung des Krieges und dem Abschluss des Waffenstillstandes, führte der Sprecher u. a. aus, haben wir viel von der Wiederaufrichtung des kommerziellen, industriellen und sozialen Lebens gehört. Allerlei Wunderdoktoren standen auf den Märkten und offerierten ihre magischen Pillen als ein unfehlbares Mittel gegen alle Uebel, die unsere Gesellschaft heimsuchen. Einige dieser Zauberer hätten das Geschäft aufgesteckt, andere vertrieben ihre Geheimmittel fröhlich weiter. Es ergehe den Kunden solcher Doktoren, wie es den Feuilletonlesern der Tageszeitungen ergehe: Jedesmal wenn die Fortsetzung einer Geschichte endlich die Lösung des Knotens, die Aufhellung des dunklen Geheimnisses verspreche, breche der Faden ab. Keine der spekulativen Prophezeiungen habe je ein greifbares Resultat ergeben, es sei denn ein solches zu Gunsten der Propheten. Immer wieder aber würden durch trügerische Versprechungen zahlreiche organisierte Konsumenten vom Pfad der Selbsthilfe und des wirtschaftlichen Gedeihens auf Abwege gelockt und unserer Bewegung entzogen. Das Mittel, in dieser Hinsicht durchgreifend Wandel zu schaffen, sei die genossenschaftliche Erziehung.

Gemäss der ihm als Sprecher der Inaugural Adress überbundenen Aufgabe skizzierte Stewart den gegenwärtigen Stand der Bewegung, um dann kurz auf die dem Kongress zur Behandlung vorliegenden Fragen einzutreten. Als die Delegiertenversammlung vor 40 Jahren ebenfalls in Edinburgh tagte, hatte man in Schottland, wie der Redner ausführte, eben erst den Rubikon überschritten. Damals belief sich die Mitgliederzahl der schottischen Konsumvereine auf 85,439; heute ist sie auf 675,368 angestiegen und repräsentiert damit mehr als die Hälfte der gesamten Bevölkerung. Das Anteilschein- und Anleihekapital der Vereine vermehrte sich von L. 751,062 auf L. 13,827,616, welcher Betrag pro Einzelmitglied L. 20,10 S. ausmacht. Während die Umsätze aller Vereine vor vier Jahrzehnten erst L. 3,496,137 betrugen, beliefen sie sich im letzten Jahre trotz der auf den Preisabbau zurückzuführenden vorübergehenden Umsatzverminderung auf L. 49,278,532, was einen individuellen Durchschnittsbezug von L. 72 darstellt. In ähnlichem Masse ist der Wert der Immobilien und der Eigenbetriebe der Genossenschaften gestiegen. In ihrer Wholesale haben die Genossenschafter über 6 Millionen Pfund Sterling investiert. Diese wenigen Angaben beziehen sich nur auf Schottland. Für das Vereinigte Königreich zitierte der Sprecher die nachstehenden Zahlen. Mitgliederbestand der Vereine im Jahre 1883: 602,118; im Jahre 1923 dagegen 4,598,737. Das Eigenkapital der Genossenschaften vermehrte sich von L. 1,837 auf L. 118,503,763; der Umsatz von L. 23,472,410 auf L. 334,383,138. Die Eigenproduktion der beiden Wholesalen beläuft sich heute auf über 40 Millionen Pfund und 132,000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind in den Produktivwerkstätten und Distributionsabteilungen dieser Zentralen tätig.

Der temperamentvollen Eröffnungsrede folgte die Einführung der mit Beifall begrüssten fremden Gäste. Herr Goedhart, Präsident des Internationalen Genossenschaftsbundes, John Turner, Generalsekretär des Nationalverbandes der Ladengehilfen als Delegierter des letzten Trade-Unions-Kongresses und Herr Barrett von der Union der Schullehrer hielten kurze Ansprachen. Der von der Zentralleitung (Central Board) erstattete Jahresbericht behandelt, wie gewohnt, alle wichtigen neuen und pendenten Fragen der Bewegung. Die nächsten dringlichen Aufgaben, deren Lösung den Genossenschaften obliegt, werden im Bericht wie folgt zusammengefasst:

Hebung des Umsatzes durch Förderung der Genossenschaftstreue. Den angeschlossenen Vereinen wird nahegelegt, eine Hauspropaganda einzurichten, in der Weise, dass durch speziell für diesen Zweck ernannte Personen (Canvassers) säumige Mitglieder, deren Warenbezug zu wünschen übrig lässt, in ihren vier Wänden aufgesucht und durch aufklärende Rücksprache zu fleissigerem Verkehr mit dem eigenen Laden veranlasst werden. Die Vereine sollen Verkaufsstellen für genossenschaftliche Literatur errichten und für den Absatz der letzteren grössere Anstrengungen machen, als das bisher der Fall war.

Abschreibungen und Stärkung der Reserven. Die Vereine werden ersucht, im Sinne der statutarischen Verbandsvorschriften weitgehende Abschreibungen vorzunehmen und ebenso ihre Reserven zu äufnen, bis sie die statutarisch vorgeschriebene prozentuale Höhe erreichen. Ebenso darf nicht der Wert genossenschaftlicher Immobilien und Einrichtungen höher angesetzt oder der Reservenbestand für Rückvergütungen angetastet werden.

Für das Bank- und Versicherungswesen ist seitens der Vereine vermehrte Propaganda zu entfalten.

Erziehungswesen. Das genossenschaftliche Erziehungswesen ist nach allen Richtungen auszubauen, indem beispielsweise Kurse für das Verkaufspersonal einzurichten und Vorträge für die Verwalter und Vorstandsmitglieder zu veranstalten sind. Zudem ist hinzuarbeiten auf eine engere Verbindung zwischen den Vorständen und den Erziehungskommissionen sowie weiteren Zweigorganisationen dieser Art, wie überhaupt auf eine bessere Koordinierung aller für propagandistische Tätigkeit verfügbaren Kräfte. Auch mögen die Vereine sich bemühen, den

für die Errichtung der genossenschaftlichen Hochschule noch fehlenden Kapitalbetrag aufzubringen. Dem in Grossbritannien noch rückständigen staatlichen Schulwesen ist vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden und besonders darauf hinzuwirken, dass die bisher für öffentliche Unterrichtszwecke aufgewendeten Mittel nicht zugunsten unproduktiver Zwecke beschnitten werden.

Konsolidierung der Bewegung. Durch Beseitigung der Kräftezersplitterung (Fusionierung von Vereinen im gleichen Tätigkeitsrayon), Stärkung der eigenen finanziellen Mittel, Anwendung wirksamer Betriebsmethoden, rationelles Zusammenwirken aller Körperschaften innerhalb der Bewegung.

Wohnungswesen. Einwirkung auf die öffentliche Meinung, um das Verständnis für die Notwendigkeit einer Reform im Wohnungswesen zu fördern.

Literatur. Verbreitung zweckdienlicher Schriften, um das eben skizzierte Programm seiner Verwirklichung entgegenzuführen.

In der Diskussion des Jahresberichtes drehte sich das Hauptinteresse um die Schaffung eines täglich erscheinenden Genossenschaftsorgans. Der letztjährige Kongress von Brighton hatte grundsätzlich die Herausgabe eines solchen Organs beschlossen und der zuständigen Instanz, der «National Co-operative Publishing Society» den Auftrag erteilt, die Publikation nach Möglichkeit vorzubereiten. Die Schwierigkeit bestand und besteht noch jetzt in der Beschaffung der nötigen Mittel. Es sind nicht weniger als 500,000 Pfund aufzubringen, von denen 100,000 Pfund zur Verfügung stehen müssen, bevor eine Nummer des Blattes in die Presse gegeben werden kann. Bei einer Auflage von 250,000 Exemplaren wäre mit einer Jahresausgabe von 319,000 Pfund zu rechnen, wozu noch die Verzinsung des Kapitals und Abschreibungen auf den maschinellen Einrichtungen hinzukämen. Die Berechnung der Publishing Society basiert auf der Annahme, dass eine Einnahme durch Verkauf und Abonnements von 206,000 Pfund erzielt werden könnte, so dass durch Inserate noch 142,000 Pfund zu decken blieben. Das Blatt könnte natürlich nicht nur genossenschaftliche Aufsätze publizieren, sondern müsste zum guten Teil Informationsblatt sein und in jeder Beziehung, auch im Depeschenteil und im Feuilleton das Neueste resp. das Beste zu bieten vermögen.

So bedeutende Mittel sind auch von den kapitalkräftigen britischen Konsumgenossenschaften nicht leichthin zu beschaffen und dieser Umstand verlieh den Argumenten derjenigen Delegierten einiges Gewicht, die die Lösung der Frage durch ein Zusammengehen mit der Arbeiterpartei befürworteten und den «Daily Herald» als Publikationsorgan der Genossenschaften vorschlugen. Im Grunde genommen hat der Gedanke eines engeren Kontaktes zwischen der Genossenschaftsbewegung einerseits und der Arbeiterpartei und den Gewerkschaften anderseits eine bedeutende Anzahl Anhänger in allen drei Lagern, wobei natürlich nicht eine direkte Fusionierung der Organisationen, sondern eine weitgehende Interessengemeinschaft gefordert wird, die z. B. die kollektive Benützung eines und desselben Propagandaapparates ermöglichen würde. Im Sinne dieser Auffassung wurde der Resolution des «Central Board», die die Schaffung der Tageszeitung durch eigene Mittel und mit eigenen Kräften verlangt, eine andere gegenüber gestellt, welche die Angelegenheit in Verbindung mit dem Generalrat der Trade Unions und der Exekutive der Labour Party erledigt sehen wollte. Nach der Diskussion, in welcher das Für und Wider mit Geschick und Temperament verfochten wurde, ergab die Abstimmung folgendes Resultat: für die Resolution des Zentralvorstandes 2074 Stimmen; für die Resolution der Opposition 1581 Stimmen.

Unter den übrigen vom Kongress behandelten Fragen seien nur die wichtigsten genannt. Die neue Spannung zwischen Sovietrussland und der englischen Regierung gab Veranlassung zur Verteidigung einer Resolution, in welcher vom britischen Kabinett verlangt wird, das Möglichste zur Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen beiden Ländern und damit zur Wahrung des europäischen Friedens zu tun. Durch Annahme einer andern Resolution wird der weitere Ausbau des internationalen genossenschaftlichen Güterverkehrs gefordert. Ein längerer Gedankenaustausch entspinnt sich über die Organisation eines Internationalen Genossenschaftstages. In dieser Frage offenbart sich wieder die Neigung, mit andern Organisationen (other forces) zusammenzuwirken und etwa die genossenschaftliche Demonstration mit der Maifeier zu verbinden. Ein Delegierter fragt an, ob die Betriebe am 7. Juli stillgelegt und die Angestellten für den freien Tag entschädigt würden. Erst nach energischer Befürwortung eines separaten Genossenschaftstages durch Mr. May und Whitehead vom Internationalen Genossenschaftsbund wurde der Antrag im Prinzip gutgeheissen.

Der Bericht des Zentralerziehungskomitees konstatiert die Notwendigkeit einer systematischen Durchbildung des Personals, besonders der jüngeren Elemente desselben. Neben den Frauen- und Männergilden gibt es zwar zurzeit schon an 200 Vereinigungen jugendlicher Genossenschafter, doch bleibt der genossenschaftlichen Erziehung namentlich innerhalb der Betriebe noch ein weites Tätigkeitsfeld offen. Professor Hall verlangt in einer von der Versammlung genehmigten Resolution, dass die Genossenschaften fortan ihre Beiträge für Propaganda und Erziehung nicht mehr nach der Höhe ihrer Ueberschüsse, sondern nach der Mitgliederzahl bemessen sollen. Eine Reihe weiterer Beschlussfassungen betreffen die Aufgaben der Genossenschaftspartei (Co-operative Party), das Problem der Arbeitslosigkeit, die Wohnungsreform und den Internationalen Genossenschaftsbund. Die dreitägigen, von Mr. Bac, dem Präsidenten des Zentral-Erziehungskomitees, mit Umsicht und Takt geleiteten Verhandlungen endeten mit der Absingung des alten schottischen Liedes «Auld Lang Syne». Der nächste Kongress soll in Nottingham stattfinden.



Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung im Jahre 1922.

Vom 21. Jahrgang des Jahrbuches des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine liegt der erste Band vor. Das Jahrbuch muss leider konstatieren, dass das Jahr 1922 keine Besserung der Wirtschaftslage Deutschlands zeigte. Da die Konsumvereinsbewegung eines Landes ein Bestandteil seiner Volkswirtschaft ist, hängt es vom Stande dieser ab, ob jene blühen kann oder leiden muss. Als Hauptübel des krankenden Wirtschaftslebens Deutschlands wird die starke Geldentwertung bezeichnet. Wie davon die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung

betroffen wurde, wird im Jahrbuch folgendermassen beschrieben:

«Unter der Einwirkung der Preistreibereiverordnung blieben jedesmal, wenn das Steigen des Dollarkurses ein rascheres Tempo einnahm, die Verkaufspreise des Kleinhandels erheblich hinter den Marktpreisen zurück. Der Erlös reichte nicht aus, um die gleiche Warenmenge wieder einzukaufen. Da die Konsumgenossenschaften zu Tagespreisen verkaufen und nicht teurer sein können, als der Kleinhandel im allgemeinen ist, so wurden sie von demselben Verhängnis betroffen. Ihr Betriebskapital wurde ausverkauft, und es mussten beständig Anstrengungen gemacht werden, um es durch Erhöhung der Geschäftsanteile wieder aufzufüllen. Dass hierbei manche Konsumgenossenschaftsverwaltungen viel zu zaghaft vorgegangen sind und dadurch ihre Genossenschaft in grosse Schwierigkeiten gebracht haben, kann nicht bestritten werden. Dass als ein Geschäftsanteil der Wochenlohn eines besser bezahlten Arbeiters gelten soll, wird zwar theoretisch anerkannt, in der Praxis aber meistens nicht durchgeführt. Doch ist lobend zu erwähnen, dass auch in dieser Beziehung manche Konsumgenossenschaften Vorbildliches geleistet und gezeigt haben, dass die Forderung erfüllt werden kann und wie sie zu erfüllen ist.

Unsere Konsumgenossenschaften ebenso wie der Kleinhandel in Kolonial- und Materialwaren sind der Preisentwicklung nicht gefolgt, so dass ihr Betriebskapital infolge der nicht ausreichenden Erhöhung der Geschäftsanteile immer unzulänglicher wurde. Dazu kam die mit der Geldentwertung zunehmende Verschärfung der Zahlungsbedingungen und die Steigerung der Diskontosätze. Immer mehr ist, wenn nicht gar Vorausbezahlung ausbedungen wird, die sofortige Barzahlung zur Regel geworden. Ein Kredit von mehr als sieben Tagen wird nur noch in wenigen Fällen eingeräumt. An Verzugszinsen werden 2 bis 3% monatlich berechnet. Der Mangel an Betriebskapital und die Verschärfung der Zahlungsbedingungen haben die meisten Konsumgenossenschaften gezwungen, die Zahl der geführten Artikel erheblich zu vermindern und die Lagerbestände stark einzuschränken. Sie leben sozusagen aus der Hand in den Mund... Die Abhängigkeit der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung und der deutschen Volkswirtschaft zeigt sich auch dadurch, dass die durch die Aufblähung, das heisst im Grunde durch die Entwertung unserer Währung hervorgerufene Scheinblüte auch in der Konsumgenossenschaftsbewegung zum Ausdruck kommt.»

Bei den Riesenzahlen, die infolge der Geldentwertung entstanden sind, beschränken wir uns auf einige Angaben über den materiellen Stand der dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften. Ihre Zahl ist im Berichtsjahre (1. Juli 1921 bis 30. Juni 1922) von 1337 auf 1350 gestiegen, die Zahl der berichtenden Konsumgenossenschaften hingegen von 1302 auf 1300 zurückgegangen, die Mitgliederzahl stieg von 2,834,000 auf 3,162,000 (11,6%). Die Verteilungsstellen haben eine Zunahme von 7456 auf 8066 (8,2%) erfahren.

Der Umsatz der berichtenden Konsumgenossenschaften betrug 13,889 Millionen Mark (gegen 5183 Millionen Mark im Vorjahr). Auf die Eigenproduktion entfielen 2265 Millionen Mark (737 Millionen). Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied erhöhte sich gegenüber dem Vorjahre von 1829 Mark auf 4393 Mark. Die Zahl der in der Güterverteilung beschäftigten männlichen Personen stieg von 11,165 auf 12,747 und die der weiblichen von 21,080 auf 24,465. In der Eigenproduktion stieg die Zahl der beschäftigten männlichen Personen von 4706 auf 5529, die Zahl der beschäftigten weiblichen Personen von 594 auf 785.

Die Geschäftslasten beliefen sich auf 11,67% des Umsatzes, während sie im Vorjahre nur 10,83% betrugen. Die Verwaltungskosten, Löhne und Gehälter zeigen ein Anwachsen von 9,09% auf 9,39% und die Steuern ein Anwachsen von 1,36% auf 1,61% des Umsatzes. Der Gesamtbetrag der zu entrichtenden Steuern betrug nicht weniger als 224 Millionen Mark. Die Abschreibungen betrugen 0,66% des Umsatzes, im Vorjahre 0,35%.

Im Berichtsjahre erreichte der Buchwert der Warenbestände die Höhe von 2286 Millionen Mark oder 16,47% gegen 15,25% des Umsatzes im Vorjahre. Infolge des Kapitalmangels konnte eine Erweiterung der Geschäftseinrichtungen und des Grundbesitzes nur in sehr geringem Masse vorgenommen werden. Bei einer absoluten Zunahme der Geschäftsguthaben von 150 Millionen Mark auf 348 Millionen Mark und der Summe sämtlicher Reserven von 84 auf 182 Millionen Mark war ein verhältnismässiger Rückgang von 2,90% auf 2,51% und von 1,62% auf 1,31% des Umsatzes vorhanden. Noch ungünstiger war die Entwicklung der Spareinlagen, die zwar noch eine absolute Zunahme von 567 auf 942 Millionen Mark, jedoch einen verhältnismässigen Rückgang von 10,95 auf 6,78% des Umsatzes aufwiesen. Im Jahre 1914 stellten sich die Geschäftsguthaben auf 6,85%, die Reserven aller Art auf 5,11% und die Spareinlagen auf 16,26% des Umsatzes.

Trotz aller Schwierigkeiten war jedoch der Reinertrag im Verhältnis zum Umsatz nicht ungünstig. Er stellte sich auf 702 Millionen Mark oder 5,05% des Umsatzes, im Vorjahre auf 3,74%. Die Mitglieder erhielten einen Rabatt von 374 Millionen Mark und eine Rückvergütung von 130 Millionen Mark, das sind 2,68 bezw. 0,93% des Umsatzes. Den ordentlichen Reserven wurden 75 Millionen Mark oder 0,54%, den Spezialreserven 61 Millionen Mark oder 0,44% überwiesen.

Die Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hatte im Jahre 1913/14 am Gesamtumsatze der Konsumgenossenschaften einen Anteil von 33,1%. Infolge der Zwangswirtschaft ging dieser Anteil während des Krieges auf 14,3% zurück, um im Jahre 1921 auf 34,6 und im Jahre 1922 sogar auf 43,9% emporzusteigen. Im Kalenderjahre 1922 hatten die Konsumgenossenschaften einen Umsatz von 87,065 Millionen Mark, die Grosseinkaufsgesellschaft von 38,176 Millionen Mark. Bei solchen Wertziffern ist es nicht mehr möglich, zu einer klaren Betrachtung der Dinge zu gelangen. Man kann aber sagen, dass die Mengenumsätze gegenüber früher eine Vermehrung erfahren haben. Die Zahl der beschäftigten Personen stieg im Jahre 1922 um 194 auf 3333. Der Bericht sagt, dass sowohl in den Handelsabteilungen, als auch in den Produktivbetrieben zahlreiche Neuerungen getroffen wurden. Die Betriebe wurden auch um einige vermehrt.

Den Güteraustausch mit ausländischen Grosseinkaufsgesellschaften als Vorläufer einer internationalen Grosseinkaufsgesellschaft suchte die Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine zu fördern. Im Jahrbuch wird aber gesagt, dass der Erfolg trotz der aufgewandten Mühe ein verhältnismässig geringer war, woraus ohne weiteres ersehen

werden könne, mit welchen Schwierigkeiten zu kämpfen sei.

Im Schlusswort des Abschnittes über den Zentralverband deutscher Konsumvereine, dem wir die vorstehenden Angaben entnommen haben, erklärt Heinrich Kaufmann, dass der innere Gehalt der Genossenschaften dank der vor dem Kriege erworbenen Geldwerte in Grundstücken, Gebäuden, Maschinen und Inventar nicht nur erhalten geblieben, sondern noch etwas verbessert worden sei. Beim herrschenden Verhältnis müsse man sich aber mit dem Gedanken vertraut machen, dass manche Einschränkungen des genossenschaftlichen Wirtschaftsbetriebes notwendig sein werden. Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung führe eben den Kampf um ihre blosse Existenz. Wir wissen, dass wir in Uebereinstimmung mit unsern schweizerischen Genossenschaftern stehen, wenn wir dem Wunsche Ausdruck geben, die Genossenschaften Deutschlands möchten bald in bessere, gesichertere Verhältnisse gelangen.



Der zehnte Kongress der französischen Konsumvereine.

In den Tagen des 10.—13. Mai d. J. tagte in Bordeaux der zehnte Jahreskongress der französischen Konsumgenossenschaften. Er war von 430 Delegierten besucht, die nahezu 2000 Konsumvereine vertraten.

Die Verhandlungen wurden von Charles Gide geleitet, der sich in einem Begrüssungswort über die wichtigsten der dem Kongress vorliegenden Fragen verbreitete und dabei u. a. hervorhob, dass die Genossenschaftsbewegung keineswegs nur als eine proletarische Bewegung anzusprechen sei. Wenn sie auch ursprünglich hauptsächlich von der Arbeiterschaft propagiert wurde, so sei sie doch berufen, allmählich alle Schichten der Gesellschaft zu umfassen. Die Ausführungen des gelehrten Theoretikers und erprobten Veteranen der Bewegung wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Eine Anzahl ausländischer Genossenschaftsverbände hatten sich durch Delegierte vertreten lassen. Den Begrüssungsansprachen der letzteren wie auch den von Poisson verlesenen Zuschriften aus andern Ländern (Finnland, Schweiz, Portugal, Vereinigte Staaten, Kanada, Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Polen) wird grösste Aufmerksamkeit zuteil und Gide nimmt Veranlassung, in seiner Verdankung aller Sympathieäusserungen der Hoffnung Ausdruck zu geben, dass die Genossenschaftsbewgung in steigendem Masse zur Beseitigung des wirtschaftlichen Chaos und der Pazifizierung der Welt beitragen möge.

Im Namen der parlamentarischen Genossenschaftsgruppe orientiert der Kammerdeputierte Chabrun über die von ihm und seinen Freunden geführte Opposition gegen die neuen Steuerpläne der Regierung, nach denen auch die Konsumvereine in erheblichem Masse der Umsatzsteuer unterworfen werden sollen. Durch die Abwehrpropaganda der Genossenschafter im Parlament konnte so viel erreicht werden, dass das eine starke Belastung der Konsumenten vorsehende Gesetzesprojekt gegenwärtig einer Revision unterzogen wird und das Finanzministerium eine Erleichterung in Aussicht stellte.

Die Diskussion des Jahresberichtes gab der linksradikalen, d. h. kommunistischen Opposition Gelegenheit zu einigen lebhaften Attacken gegen die Verbandsleitung und ihrer in Fragen der genossenschaftlichen Propaganda grundsätzlichen Stellung. Der Delegierte Henriet, Wortführer der Organisation «La Famille nouvelle», sucht den Kongress davon zu überzeugen, dass die französische Genossenschaftsbewegung sich auf einem Irrweg verliere, da sie sich nicht auf dem Boden des Klassenkampfes bewege. Ernest Lafont, Deputierter der Loire und Mandatär des Arbeiterrestaurants von Suresnes, möchte auch seinerseits die Bewegung deutlicher nach links orientiert sehen. Demgegenüber wird es Gibaud (Bordeaux), Gaston Levy und Poisson nicht schwer, den bisherigen Neutralitätsstandpunkt der Genossenschaften zu verteidigen. Mit 4145 gegen 355 Stimmen bei 803 Stimmenthaltungen wird der Jahresbericht der Verbandsleitung genehmigt. In einer mit grosser Mehrheit angenommenen Resolution wird zudem die bisher geltende Auffassung von Weg und Ziel unserer Bewegung ausdrücklich bestätigt. «Die französische Genossenschaftsbewegung», heisst es in dieser Beschlussfassung, «wird in sich selbst die Elemente finden, welche ihr gestatten, die Interessen der Konsumenten, die sich mit den Interessen der Allgemeinheit identifizieren, zu verteidigen. Sie wird die offenen oder versteckten Angriffe aller derjenigen zurückweisen, die die Bewegung durch Verbindung mit anderen, ihr wesensfremden Bestrebungen zu zersplittern oder zu schwächen trachten.»

Ein Antrag Laferrière's, Vertreter des lothringischen Nationalverbandes, auf Schaffung einer nationalen Versicherungskasse, welche dem Zweck zu dienen hätte, die Vereine gegen Kapitalverluste zu versichern, wird dem technischen Bureau des Verbandes und dem Zentralrat zu näherer Prüfung überwiesen.

In einer ausführlichen Resolution zur Frage der genossenschaftlichen Propaganda wird auch die Wünschbarkeit kinematographischer Vorführungen betont und dabei der Antrag formuliert, es seien vom Verbande besondere, für unsere Zwecke geeignete Filme zu erwerben oder herstellen zu lassen. Es sind im ganzen vier vollständige Programme vorgesehen (Gesamtfilmlänge etwa 1600 Meter) die abwechselnd den Regionalverbänden, welche über ein Kino verfügen, in dreimonatlichem Turnus überlassen würden. Zudem sei eine kinematographische Bibliothek anzulegen, behufs Sammlung und Aufbewahrung interessanter genossenschaftlicher Filmtexte und -Bilder. Auch dieser Antrag wird vorläufig zu näherem Studium an die Zentralinstanzen überwiesen. Beantragt und von der Versammlung gutgeheissen wird ferner die Neuherausgabe der «Geschichte der Redlichen Pioniere» von Holyoake. Die französische Ausgabe dieses Standard-Buches über die Rochdaler Periode unserer Bewegung ist vergriffen und eine Neuauflage daher begrüssenswert.

* * *

Gleichzeitig mit dem Kongress der Verbandsvereine tagte auch die Generalversammlung der Grosseinkaufsgenossenschaft, des Magasins de gros. Trotz der Ungunst der Verhältnisse hat die Zentralstelle in bezug auf Umsatzvermehrung und Ausdehnung der Eigenbetriebe einige bemerkenswerte Fortschritte aufzuweisen. Der von Cleuet, Präsident der Verwaltungskommission, kommentierte Jahresbericht verzeichnet eine Umsatzzunahme von 152 auf 217 Millionen Franken; das Eigenkapital vermehrte sich im Berichtsjahre um 2 Millionen Franken. In der Schuhfabrikation wurden wesentliche Verbes-

serungen und Erweiterungen vorgenommen. Eine neue, in Limoge errichtete Schuhfabrik wird dazu beitragen, der Nachfrage der angeschlossenen Vereine voll genügen zu können. Bericht und Rechnung der Verwaltungsbehörden fanden einstimmige Annahme.

* * *

Auch die eine selbständige Organisation bildende Genossenschaftsbank (Banque des Coopératives de France) hielt während der Kongresstage in Bordeaux ihre Generalversammlung ab. Die eben erst in der Entwicklung begriffene Institution hat die finanzwirtschaftlichen Fluktuationen des letzten Jahres gut überstanden. Die Depoteinlagen stiegen von 45 Millionen Franken im Jahre 1921 auf 75 Millionen im Berichtsjahr und erreichten Ende April dieses Jahres 80 Millionen. Die Genossenschaftsbank unterhält 8 Agenturen und 400 Zweigkassen. Sie leistet den angeschlossenen Vereinen nicht nur direkte Vorschüsse, sondern placiert ihnen auch, sofern sie Kapitalien für eine längere Lauffrist bedürfen, ihre Obligationen. Allerdings werden ernsthafte Garantien verlangt und Kreditierungen auf solche Vereine beschränkt, deren Finanzgebarung zu keinen Bedenken Veranlassung gibt. Unter Beachtung dieser Grundsätze, heisst es im Bericht der «Action coopérative» wird die Genossenschaftsbank immer mehr, was man aus ihr zu machen gedachte: Die Sparkasse des arbeitenden Volkes.



Verband der deutsch-österreichischen Konsumvereine.

Die Konsumvereinsbewegung in Oesterreich hat eine Leidenszeit ähnlich derjenigen in Deutschland zu bestehen. Nach dem kürzlich erschienenen Jahrbuch deutschösterreichischer Konsumvereine ziehen die ganz abnormen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter welchen die österreichische Bevölkerung leben muss, das Gemeinschaftswesen sehr hart in Mitleidenschaft. Auch in Oesterreich ist die Geldentwertung von unheilvollem Einfluss, sie führte, wie der Bericht wörtlich sagt, «zu Erscheinungen im Wirtschaftsleben, wie sie früher nie geträumt wurden; trotz steigender Löhne für die Arbeiter und scheinbar steigenden Gewinnen in Papierkronen verarmte jeder Genossenschaftsbetrieb, leerten sich die Warenlager zusehends, die nach erfolgtem Abverkauf mit den vereinnahmten Losungen nie mehr voll aufgefüllt werden konnten». Im weitern führt der Bericht aus:

«Angst- und Valutaverkäufe der Mitglieder in den Genossenschaften wurden vorgenommen, jeder flüchtete vor dem Besitz der Krone in grössern Mengen, entwertete dieselbe doch mit jedem Tage mehr, während die Warenpreise von Tag zu Tag stiegen. Jede Genossenschaft war in dieser Zeit der stets sinkenden Geldentwertung immer mehr gezwungen, auf die Aufbringung neuer Geldmittel teils durch Erhöhung der Anteilseinlagen, teils durch Annahme von Vorauszahlungen oder zwangsweise einzuhebenden Spareinlagen von den Mitgliedern bedacht zu sein. Daneben schwoll der Kreditsaldo bei der Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine, als dem fast einzig kreditierenden Lieferanten von Woche zu Woche, von Monat zu Monat an. Viele Genossenschaften nützten die von der G. ö. C. gebotene Möglichkeit, ihre Warenbezüge im Kontokorrentverkehr verrechnen zu können, um diese schuldig zu bleiben, in einer solchen Weise aus, dass sich die Geschäftsführung schliesslich veranlasst sah, energische Massnahmen gegen die übermässig eingerissene Borgwirtschaft zu ergreifen. Das löste, wie leicht zu erwarten war, in den betreffenden Konsumvereinen erhöhte finanzielle Schwierigkeiten und starke Widerstände aus. Die aus den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen entstehenden Schwierigkeiten hinderten jede planvolle Verbandstätigkeit, störten alle im voraus festgesetzten Veranstaltungen und Massnahmen und drängten immer wieder zu neuen, für den Augenblick gefassten Entschlüssen. Der Verbandsvorstand musste sich wiederholt mit den Schwierigkeiten der finanziellen Lage der Genossenschaften, die für die gesamte Bewegung unheilvoll zu werden drohte, befassen. Der stetig wachsenden Geldnot musste durch Erlangung von Staats- und Landeskrediten für die Grosseinkaufsgesellschaft und die Konsumentenverbände der Bundesländer nach Möglichkeit entgegengewirkt werden. Ein Gleiches gilt auch für die ständig auf der Tagesordnung gestandenen Verhandlungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Angestellten in den Genossenschaften. Durch die fortschreitende Geldentwertung waren die Lohnverhandlungen mit den Angestellten der Konsumvereine permanent auf der Tagesordnung. In den letzten Monaten März bis Oktober vorigen Jahres fanden fast jede Woche vier bis fünf Sitzungen mit stundenlangen Beratungen und Verhandlungen über Forderungen der Angestellten der Wiener Konsumvereine mit den Angestelltenorganisationen statt.»

Die Zahl der Verbandsangehörigen Genossenschaften war zu Anfang des Berichtsjahres 149; es erfolgten 36 Neueintritte, 12 Austritte und Verschmelzungen, sodass am Jahresschluss 173 Genossenschaften vorhanden waren, nämlich 105 Konsumgenossenschaften, 23 Bau- und Wohngenossenschaften, 31 Produktivgenossenschaften, 6 Kreditgenossenschaften, 2 Produktivgesellschaften, 3 Landeseinkaufsverbände, 1 Versicherungsgesellschaft. Die Zahl der Mitglieder der berichtenden Verbandsvereine betrug 511,019, rund 60,000 weniger als im Jahre 1921. Der Ausfall dieser Mitgliederzahl ist auf den Austritt des Ersten Wiener Konsumvereins und des Reichswirtschaftsbundes der Festangestellten zurückzuführen. Der Warenumsatz, der im Vorjahre (1921) rund 10 Milliarden Kronen betrug, schnellte im Berichtsjahr auf 221 Milliarden Kronen hinauf. Wie viel oder wie wenig diese Riesenziffern in Wirklichkeit bedeuten, stellt der Bericht fest, indem er die Warenumsätze in Goldkronen umrechnet und auf den Kopf der Mitglieder verteilt. Es ergibt sich, dass der durchschnittliche Wareneinkauf eines Mitgliedes in Goldkronen 1914 noch K. 296, 1920 noch K. 133.—, 1921 noch K. 120,63, 1922 aber nur noch Kr. 10.86 betrug. Diese Ziffern lassen ermessen, wie sehr die Kaufkraft der Mitglieder gesunken und die Verarmung gestiegen ist.

Der Gebarungsüberschuss der Konsumvereine betrug 3,1 Milliarden Kronen, wovon 2,2 Milliarden dem Reservefonds zugewiesen, 199 Millionen Rückvergütung, 150 Millionen zu Bildungszwecken verwendet und 501 Millionen Kronen auf neue Rechnung vorgetragen wurden.

Da die Angaben von Wertsummen unter einem so hohen Grade der Geldentwertung keinen Sinn hat, unterlassen wir die Nennung weiterer Rechnungsposten, dagegen wollen wir noch mitteilen, dass die Geschäftsunkosten in Prozenten zum Warenumsatz aufweisen: 1914: 11,40%; 1920: 8,80%, 1921: 8,01%; 1922: 8,32%.

Das Mass der Schwierigkeiten wurde noch vergrössert durch die burgenländischen Genossenschaften (sie gehörten früher zur ungarischen «Hangya»), die für den Verband und für die Grosseinkaufsgesellschaft gewonnen werden sollten. Die abgehaltenen Konferenzen waren schwach besucht und es traten nur fünf burgenländische Konsumvereine dem Verbande bei, wärend der Grossteil noch jeder zentralen Vereinigung fernsteht. Es wird konstatiert, dass die Ursachen für diese Erscheinung in der ganz anders gearteten kulturellen Schulung und im Volkscharakter dieses deutschen Volksstammes (er wurde Oesterreich bekanntlich durch den Friedensvertrag zugeteilt) liegen. Man rechnet damit, dass der Verband der deutsch-österreichischen Konsumvereine hier auf absehbare Zeit «ein Feld intensiver und aufreibender Arbeit» vorfindet.

Ueber die Produktivgenossenschaften sagt der Bericht, dass sie die allgemeine Wirtschaftslage des Staates noch schwerer zu spüren bekamen als die Konsumgenossenschaften. Der Geldmangel sei bei jenen noch drückender als bei diesen. «So manche Produktivgenossenschaft konnte ihr angebotene Aufträge nicht übernehmen, weil das erforderliche Betriebskapital zum Ankauf von Rohmaterial etc. nicht vorhanden war.» Im weiteren ist dem Bericht zu entnehmen, dass unter den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen am schwersten die Bau- und Wohngenossenschaften zu leiden haben. Die Bautätigkeit musste überall, wo nicht öffentliche Mittel in Form von Subventionen, Baukostenbeitrag für verlorenen Bauaufwand und unverzinsliche oder sehr niedrig verzinsliche Baukredite zur Verfügung gestellt werden, völlig eingestellt werden.

So sehr die konsumgenossenschaftliche Arbeit in Oesterreich erschwert ist, wollen diejenigen, die sie in erster Linie vollbringen sollen, stark und zuversichtlich bleiben. Am Schlusse des Tätigkeitsberichtes steht das Versprechen: «Die ganze Bewegung auf festem Grund und im Geiste wahrer Genossenschaftlichkeit aufzurichten, zu lenken und zu leiten, ist und bleibt die erste und wichtigste Aufgabe jeder Verbandstätigkeit. In diesem Sinne wird auch jederzeit gearbeitet und alle Tätigkeit auf die Vertiefung und Durchdringung der Genossenschaften mit genossenschaftlichem Geist gerichtet.»

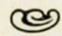
Dass dieser Geist des guten Wollens der österreichischen Genossenschaften die Folgen allgemeiner böser Irrungen zu überwinden imstande sei, dazu unser Glückauf!

* * *

Die Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine erreichte im Jahre 1922 folgende Geschäftsergebnisse: Die Umsätze beliefen sich auf 194,946,224,034 Kronen, das ist das Zwanzigfache des Jahres 1921, in welchem die Losungen 10 Milliarden betrugen, gegenüber 2 Milliarden des Jahres 1920. Die Betriebsmittel setzten sich zusammen aus 763 Millionen Stammeinlagen, 64 Millionen aller Reserven, und 32 Millionen Produktionsfonds, 6 Millionen Versicherungsfonds, Spareinlagen von 917 Millionen; zusammen 1783 Millionen.

Entsprechend der Umsatzsteigerung wuchsen die Aussenstände und die Werte der Warenlager, die Kredite (43 Milliarden), welche eine Zinsenlast von rund 1300 Millionen auferlegten. In die Augen springend ist auch der Aufwand für Löhne und Gehälter: 5050 Millionen (mit der Fürsorgeabgabe) = 2,59 Prozent des Gesamtumsatzes (gegen 1.44 Prozent im Jahre 1921). «Rechnet man noch die Sachregien und Steuern hinzu, so ergeben sich schwindelnde Zahlen, deren Analyse sich jedoch wegen der Inflation kaum rentiert,» bemerkt der «Freie Genossenschafter», der im weiteren erklärt:

«Man tappt heute völlig im dunkeln hinsichtlich des realen Wertes von Liegenschaften, Waren und sonstigen Vermögensbeständen, und es hat infolgedessen nicht viel Sinn, sich in Einzelheiten zu versenken, die nicht vergleichbar sind und für die ein zuverlässiger Masstab fehlt. Sicher ist die erfreuliche Tatsache, dass die Grosseinkaufsgesellschaft für Konsumvereine auf festen Füssen steht und zu den grössten Hoffnungen auch fernerhin berechtigt. Sie ist das grösste Handelsunternehmen nicht nur im kleinen Oesterreich, sondern des ganzen Südeuropa und ein wirtschaftlicher Hebel der Arbeiterklasse für die weitere Sozialisierung von Handel und Konsum. Ihre Beteiligung an 23 Gesellschaften mit zirka 350 Millionen lässt erkennen, dass ihr Einfluss sich weit über die eigentliche Tätigkeitssphäre hinaus erstreckt und dass die Kontrolle der Produktion durch den organisierten Konsum wirksam zu werden beginnt. In dieselbe Richtung deuten auch die Markenartikel der G. ö. C., welche von Jahr zu Jahr zahlreicher werden. Kurz, die Zurückdrängung des Kapitalismus geht weiter vor sich, die Grosseinkaufsgesellschaft ist einer der Motoren, dessen Kräfte mit jedem Schritt wachsen.»



Die Entwicklung der dem V. S. K. angeschlossenen Konsumvereine im Jahre 1922.

Es ist nicht zu verkennen, dass, wie das schweizerische Wirtschaftsleben überhaupt, auch die schweizerische Konsumvereinsbewegung im Jahre 1920 einen Höhepunkt erreichte, den wieder zu erreichen oder gar zu übertreffen es Jahre brauchen dürfte. Schon 1921 zeigte einen deutlichen Abstieg, der 1922 noch anhielt, während 1923 Spuren eines langsamen Aufstieges zeigt.

Schon vor dem Kriege zeigte das Wirtschaftsleben vielfach auffallende Erscheinungen. Die Entwicklung ging nicht in gerader Linie, sondern wellenförmig. Wellenbergen folgten Wellentäler, Perioden günstiger Konjunktur solche der Krise. Zeiten des Aufstieges brachten eine mächtige Entfaltung aller wirtschaftlichen Unternehmungen, in Zeiten des Abstieges dagegen trat jeweilen mehr oder weniger die Notwendigkeit der nackten Selbsterhaltung in den Vordergrund. Wie der Baum, der sich richtig entwickeln soll, regelmässig beschnitten werden muss, so müssen auch im Wirtschaftsleben von Zeit zu Zeit die ungesunden Schosse abgestossen werden. Dass die Entwicklung des Wirtschaftslebens während der Kriegszeit durchaus ungesund war, ungesünder als je in langen Zeiten vorher, darüber kann auch die scheinbare Blüte nicht hinwegtäuschen. Als notwendiges und natürliches Korrektiv kam die Zeit des Preisabbaues und des Darniederliegens aller wirtschaftlichen Unternehmungen, kam die grosse Arbeitslosigkeit, und der wirtschaftlichen Depression konnten naturgemäss auch die Konsumvereine nicht entgehen. Preisabbau und Arbeitslosigkeit, beide trugen dazu bei, den Konsumvereinen das Leben sauer zu machen. Hatte während der Kriegszeit eine gewisse Sorglosigkeit Platz greifen können, so musste man jetzt ängstlich darauf bedacht sein, alles Ueberflüssige zu vermeiden und einzusparen, wo

irgendwie eingespart werden konnte. Ohne Verluste ging das nicht überall ab, teilweise musste sogar und muss noch ernstlich um die nackte Existenz gekämpft werden.

Es kann nach all dem Gesagten bei einer Betrachtung der Rechnungsergebnisse der unserem Verbande angeschlossenen Konsumvereine im Jahre 1922 sich nicht darum handeln, zu untersuchen, welche weiteren Fortschritte die Bewegung gemacht hat, sondern wie weit die Krise die Konsumvereine im allgemeinen betroffen hat, und wie sie sich den neuen Verhältnissen anzupassen wussten. Nur bei einer derartigen Betrachtung werden wir zu einem richtigen Urteil kommen können.

Die Zahl der Verbandsvereine erhöhte sich von 505 auf 519. Die Zunahme beträgt 14 (2,77%) gegenüber 12 (2,43%) im Vorjahr. Sie ist demnach 1922 etwas stärker als im Jahre 1921. Von diesen 14 bezw. 12 Verbandsvereinen sind je 11 Konsumvereine. 483 (467 im Jahre 1921) Konsumvereine konnten in der Aufstellung berücksichtigt werden, 430 (303) mit den endgültigen Zahlen. Infolge schnellerer Beantwortung des Fragebogens lagen zur Zeit des vorläufigen Abschlusses bedeutend mehr fertige Fragebögen vor, sodass die Zahlen, die wir dieses Jahr mitteilen, der Wirklichkeit näher stehen, als diejenigen des Jahres 1921.

In 969 politischen Gemeinden befinden sich insgesamt 1,953 Läden von Konsumvereinen. Die Zunahme beträgt 17 bezw. 39 gegenüber 51 bezw. 108 im Jahre 1921. Es zeigt sich hier, dass die Konsumvereine mit der Errichtung neuer Läden sehr zurückhaltend waren, das im Gegensatz zur ersten Nachkriegszeit, wo die Eröffnung neuer Läden teilweise fast zur Sucht ausartete.

Die Mitgliederzahl zeigt zum erstenmale, soweit sich überhaupt feststellen lässt, einen Rückgang, und zwar beträgt er 5,596 oder 1,52%. Schon 1921 war die Zunahme bedeutend kleiner als sonst gewöhnlich. Der Rückgang dürfte immerhin weniger als auf ein tatsächliches Abfluten der Mitglieder auf einen stärkeren Abbau der Konsumvereine auch in dieser Hinsicht zurückzuführen sein, indem nämlich die Streichung sogenannter papierener Mitglieder in höherem Masse als bis dahin betrieben wurde. Die etwas stärkere Abnahme der Nichtmitglieder dürfte ausserdem noch auf das teilweise Ausbleiben der Rückvergütung zurückzuführen sein, werden doch nur diejenigen Nichtmitglieder erfasst, an die eine Rückvergütung ausgerichtet wird. Der Rückgang der Angestelltenzahl um 53 auf 7378 ist eine Folge der allenthalben angewandten Sparmassnahmen. Er ist mit 0,71 % immerhin sehr bescheiden.

Die Abnahme des Warenumsatzes um Franken 63,236,817.— bedarf keiner besonderen Erklärung. Die Indexziffer des V. S. K. zeigt von 1921 auf 1922 einen Rückgang um 23,5%. Wenn also der Umsatz der Konsumvereine nur um 18,74% zurückgegangen ist, so liegt in Wirklichkeit nicht ein Rückgang, sondern eine Zunahme des Umsatzes vor. Zudem sind im Umsatz des Jahres 1921 die beiden grossen Verbandsvereine in Genf und Lausanne mit einem 1¾ bezw. 1½ Jahre umfassenden Rechnungsjahr inbegriffen, sodass, von dem allgemeinen Preisrückgang schon ganz abgesehen, die Abnahme des Umsatzes grösser erscheint, als sie es tatsächlich ist.

Dass die Steuern und Patente trotz der Umsatzabnahme grösser geworden sind, hängt ausser mit der allgemeinen Erhöhung der Steuersätze vor allem damit zusammen, dass viele Verbandsvereine im Jahre 1922 bereits die eidgenössische Kriegssteuer für die ganze Steuerperiode 1921/24 bezahlt haben. Immerhin wird auf einen grossen Abbau an diesem Konto nicht gedacht werden können, solange nicht Bund, Kantone und Gemeinden auch ihrerseits ganz energisch Sparmassnahmen durchführen.

Reinüberschuss und Rückvergütungen sind als Funktionen des Preises ebenfalls dem allgemeinen Preisabbau gefolgt, immerhin nicht so stark wie der Umsatz. Beim Reinüberschuss beträgt der Rückgang 11,02, bei den Rückvergütungen 11,39 %. Währenddem 1921 die Rückvergütungen eine bedeutend kleinere Abnahme verzeichneten als der Reinüberschuss, ist dieses Jahr im Gegenteil der Reinüberschuss etwas weniger zurückgegangen als die Rückvergütungen, eine Erscheinung, die, so schwach sie sich auch bemerkbar macht, eher zu begrüssen ist.

Auch die Bilanzsumme nimmt an der Rückwärtsbewegung teil, mit nur 2,80 % immerhin bedeutend geringer als Reinüberschuss und Rückvergütungen oder gar Umsatz. Das dürfte damit im Zusammenhang stehen, dass sämtliche von uns errechneten Bilanzposten, Aktiven sowohl als Passiven, eine Zunahme zu verzeichnen haben. Was zurückgegangen ist, und zwar ziemlich beträchtlich, dürften ausschliesslich die Warenvorräte sein, zu einem kleinen Teil vielleicht auch die Mobilien. Dagegen haben zugenommen auf der Passivenseite die Vorschüsse der Mitglieder (Anteilscheine, Spar- und Depositengelder und Obligationen) einerseits, die Reserven anderseits, auf der Aktivenseite die Liegenschaften und die Bankguthaben, d. h. die verfügbaren Mittel. Währenddem die Kriegszeit hindurch grösstenteils grosse Geldknappheit herrschte, ist heute auch bei den Konsumvereinen im Durchschnitt eher Ueberfluss vorhanden. Die Zunahme der Spar- und Depositengelder und Obligationen kann deshalb nicht mehr in dem Masse als erfreuliche Erscheinung gewertet werden, wie in früheren Jahren. Immerhin ist ja zu erwarten, dass auch wieder andere Zeiten kommen, und dann die Mitgliedergelder eine gute Verwendung finden können.

Die Zunahme des Vereinsvermögens um Franken 123,473.—, gegenüber einer Abnahme um Franken 398,888.— im Vorjahre, dürfte nur scheinbar sein. Dem Vereinsvermögen stehen 1922 grössere Unterbilanzen und Amortisationskonti gegenüber als 1921 und insbesondere in früheren Jahren, sodass sich, insoferne wir den Saldo ziehen, auch für 1922 eine grössere oder kleinere Abnahme ergeben wird. Etwas Gewisses lässt sich immerhin darüber erst sagen, wenn einmal die endgültigen Ergebnisse vorliegen. Die Verschlechterung ist dagegen nicht so, dass sie wirklich zu Bedenken Anlass geben könnte, und wenn auch einzelne Vereine durch den Preisabbau und die Absatzstockung schwer hergenommen worden sind, so hat sich doch die grosse Mehrzahl gut behauptet.




Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

In Deutschland ist den Arbeitern und Angestellten endlich der Geduldsfaden gerissen. Der letzte Sturz der Mark hat das Verlangen nach Goldlöhnen von neuem aufleben lassen und es hat den Anschein, dass diese Forderung nun nicht mehr zur Ruhe kommen wird. Von grossen deutschen Handelsblättern wird die Forderung mit der Argumentation bekämpft,

dass ihre Gewährung der Mark den Garaus machen und dass der Staat damit zusammenbrechen würde. Man kann sich nicht enthalten, zu vermuten, dass diese Argumentation vom Interesse der Zeitungen an der Aufrechterhaltung der Markwährung beeinflusst ist, denn die Zeitungen, die fast nur Markgelder einnehmen können, werden noch ärger ins Gedränge kommen wie bisher, wenn die Mark noch mehr an Kaufkraft verliert. Aber die Zeitungen hätten das voraussehen können. Es muss ein Ende mit Schrecken nehmen, wenn der Staat sich die Mittel zu seinem Unterhalt durch systematische Falschmünzerei verschafft. Es wirkt wie ein Schildbürgerstreich, wenn man in Berlin heute einen Untersuchungsausschuss einsetzt, der mit würdiger Amtsmiene die Ursachen des letzten Marksturzes und des Zusammenbruchs der Stützungsaktion der Reichsbank untersuchen soll. Wenn die Reichsbank wöchentlich Hunderte von Milliarden neuer Noten in Verkehr bringen und zugleich den Kurs halten könnte, dann wäre der Weg ins Schlaraffenland entdeckt. Da dieser Weg noch nicht gefunden ist, so musste die Stützungsaktion zusammenbrechen, ganz gleich, ob Herr Stinnes oder irgend ein anderer den Anstoss dazu gab. Die stetig steigende Notenflut musste schliesslich die künstlichen Dämme hinwegspülen.

Der Mark scheint heute ein noch schnelleres Ende bevorzustehen als der österreichischen Krone, die seit mehreren Monaten stabil erhalten wird. Man darf freilich nicht meinen, dass die Krone heute gegen alle Wechselfälle des Geschicks gesichert sei. Sollte sich die politische Lage Oesterreichs verschlechtern, so würde das auch einen neuen Sturz der Krone nach sich ziehen. Die Bedingungen der Völkerbundsanleihe für Oesterreich beweisen zur Genüge, dass der österreichische Staat vorläufig nur an den Krücken seiner Geldgeber marschfähig ist. Muss doch die Anleihe, obwohl Oesterreich für den Zinsendienst bereits den gesamten Ertrag seiner Zölle und des Tabakmonopols verpfänden muss, auch noch von acht Staaten garantiert werden. Das Anleihen wird zu 81 Prozent emittiert und mit sechs Prozent, in Wahrheit also 7,5 Prozent verzinst und muss spätestens in zwanzig Jahren zu Pari zurückgezahlt werden. Das Geld wird also Oesterreich auf rund 8,5 Prozent im Jahr zu stehen kommen. Wenn solch exorbitante Bedingungen einem notleidenden Staate mit Hilfe des Völkerbundes aufgenötigt werden, so kann man sich nicht wundern, wenn die Börsenjobber an den grossen Weltbörsen von diesem Geschäft entzückt sind. Ob freilich auch der österreichische Steuerzahler diese eigennützige Hilfe auf die Dauer nicht drückend finden wird, ist eine andere Frage. Gerade die harten Bedingungen der Anleihe werden einen starken Anreiz bilden, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, wenn die Gelegenheit sich dazu bieten sollte, sie stempeln also die Anleihe mehr zu einem Objekt der Spekulation als der Kapitalanlage.

Damit unserer traurigen Zeit der Humor nicht gänzlich ausgeht, hat die Sovietregierung über die Schweiz einen Wirtschaftsboykott verhängt, weil ihr der Bundesrat in der Affäre Worowsky nicht zu willen war. Da der schweizerische Handel mit Russland heute gleich Null ist, braucht die schweiz. Volkswirtschaft sich darob keine grauen Haare wachsen lassen. Jedenfalls ist für die Schweiz jeder Regentag im Heuet ein grösserer Schaden als ein ganzes Jahr russischer Wirtschaftsboykott. Bis Russland wieder ein kaufkräftiger Abnehmer schweizerischer Produkte ist, hat es noch gute Weile und ob es unter dem bolschewistischen Regiment je dahin kommt, ist sehr fraglich. In Russland sind nicht nur die materiellen, sondern auch die moralischen Voraussetzungen eines geregelten Geschäftsverkehrs zerstört und diese können am wenigsten mit tyrannischer Willkür wieder aufgebaut werden.

Der gewaltige Sturz der Mark hat in den letzten Wochen auch die übrigen weniger solid fundierten europäischen Währungen erschüttert. Vor allem sind die Polen betroffen worden, die schon gehofft hatten, ihre Währung von der deutschen lösen zu können und gleichzeitig der deutschen Mark den Gnadenstoss geben wollten. Doch auch der französische und belgische Franken ist trotz der langdauernden und zweifellos kostspieligen Stützungsaktion wieder ins Weichen gekommen. Die Ruhrbesetzung ist ein Wettrennen zum Ruin zwischen Frankreich und Deutschland und wenn auch Deutschland diesem Ruin weit näher ist als sein westlicher Nachbar, so kommt auch Frankreich mit jedem Tag einer gefahrdrohenden Situation näher. Erweist sich aber die Ruhrbesetzung als ein Geschäft, das nicht die Kosten deckt, und das ist heute das Wahrscheinlichste, so wird es noch unliebsame Ueberraschungen für den französischen Steuerzahler absetzen.

Kreiskonferenzen

VII. Kreis V. S. K. (Zürich und Schaffhausen). Die Versammlung der Vereinsvorstände und Verwalter vom 25. Juni 1923 im grossen Saale des St. Annahofes in Zürich wurde von 64 Delegierten besucht; vom Verbande waren die Herren Präsident Jæggi und Druckereichef Rotzler anwesend. Auch die Schweiz. Möbelgenossenschaft sandte einen Vertreter. Den Vorsitz führte Flach-Winterthur.

Ueber die Organisation des internationalen Genossenschaftstages referierte in ausführlicher Weise Herr Jæggi. Neben den im «Bulletin» empfohlenen Veranstaltungen hebt er vor allem die Wichtigkeit der Aufklärung von Mund zu Mund hervor. Wenn das Genossenschaftswesen vom Zutrauen des Volkes getragen ist, kann es erst seine soziale und wirtschaftliche Mission erfüllen.

In einer kleinen Ausstellung weist der Vorsteher der Druckerei auf die verschiedenen Drucksachen, Sentenzen, Broschüren, Fähnlein und Flaggen hin, die alle einer erfolgreichen Propaganda dienen sollen.

Verwalter Böschenstein teilt mit, dass Stein a. Rhein die «Co-op»-Artikel dadurch kräftig bekannt mache, dass es sie am Propagandatag doppelt einstempeln lasse. Vom L. V. Z. wird gewünscht, dass in den lokalen und in der Tagespresse sowohl Inserate als auch Artikel genossenschaftlichen Inhalts erscheinen sollen. Winterthur setzt mit der Werbetätigkeit schon am 2. Juli ein, seinen Ablagen ein festliches Aussehen gebend. Als ein wertvolles Propagandamittel darf auch das Werbeblatt des VII. Kreises betrachtet werden.

Mit grossem Interesse nahm man im Laufe der Verhandlungen Einsicht von dem genossenschaftlichen Plakat, gezeichnet von Frau Dora Hauth in Zürich, dem eine stark werbende Kraft innewohnt; es kommt in allen Bahnhöfen und Ortschaften der Schweiz, wo Konsumvereine bestehen, zum Anschlag.

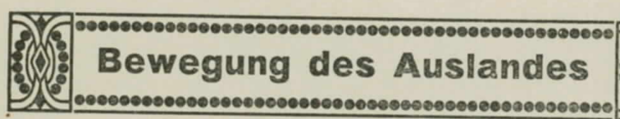
Von Verwalter Fischer in Horgen war die Anregung gemacht worden, unter den Vereinen kleine Gruppen mit einem Vertreter des Kreisvorstandes als

Obmann zu bilden, um gegenseitig Erfahrungen auszutauschen und Anregungen zu erhalten. Die Obmänner würden alle Vierteljahre eine Gruppenkonferenz einberufen und ebenso hätten sie selbst in gleichen Zeitabschnitten in der Obmännerkonferenz Fühlung miteinander zu nehmen.

Dieser Vorschlag, einlässlich vom Antragsteller begründet, fand die Zustimmung der Versammlung nicht. Man befürchtete eine Ueberorganisation der Vereine. Ist das Bedürfnis nach regerem Austausch der Erfahrungen vorhanden, so können die Verwalter und Vorstände von sich aus sich in kleinen Zirkeln besammeln und gegenseitig aufklären, ohne dass ein Reglement hiefür aufgestellt werden muss.

Ein namentlich für grössere Vereine überaus wertvolles Referat hielt Geschäftsleiter Giroud von Zürich. Er behandelte die Vereinfachung in der Buchhaltung. In den Büros der Konsumvereine wird noch manche Arbeit doppelt gemacht; die Kontrolle ist vielfach zu kostspielig und zeitraubend. Anhand einer Reihe lehrreicher Beispiele zeigt der Referent, wie die Spesen reduziert werden können, ohne dass der Betrieb Schaden leidet. Begrüssenswert wäre ein Berater, der den Vereinen in der Vereinfachung der Buchhaltung mit den nötigen Aufklärungen zur Hand ginge.

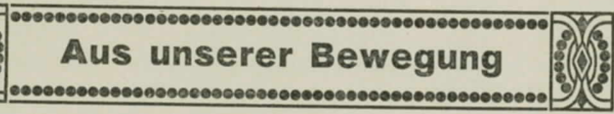
Mit einem herzlichen Dank an die Referenten, die eine Fülle der mannigfaltigsten Anregungen gebracht haben, schloss der Vorsitzende nach 5 Uhr die Versammlung. Möge der Propagandatag überall erfolgreich begangen werden. R. St.




Bewegung des Auslandes

Finnland.

Die Umsätze der Genossenschaftsverbände im Jahre 1922. Die finnischen Genossenschaftsverbände erzielten im Jahre 1922 zusammen einen Umsatz von rund Fmk. 1,565,000,000.—. Daran sind beteiligt die alte Grosseinkaufsgesellschaft der Konsumvereine mit Fmk. 416,599,251.—, die Butterausfuhrgenossenschaft «Valio» mit Fmk. 405,000,000.—, die neue Grosseinkaufsgesellschaft der Konsumvereine mit Fmk. 318,401,409.—, die landwirtschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft «Hankkija» mit 134,435,775.— Fmk., die Zentralkreditkasse mit Fmk. 100,465,840.—, die landwirtschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft «Labor» mit Fmk. 98,602,163.—, die Viehverwertungs-Zentralgenossenschaft mit Fmk. 45,200,000.—, die Zentralgenossenschaft «Einigkeit» mit Fmk. 31,000,000.—, die Schuhzentrale der Schuhhändler mit Fmk. 12,000,000.— und die Eierausfuhrgenossenschaft «Muna» mit Fmk. 4,900,000.—.

Aus unserer Bewegung

Siedelungsgenossenschaft Freidorf. Der *vierte Jahresbericht* dieser einzigartigen Genossenschaft gewährt wieder interessante Einblicke in die Gemeinschaftsarbeit der Bevölkerung des Freidorfes. Es handelt sich hier eben nicht nur um die Bestrebungen derjenigen Personen, die im Genossenschaftsregister stehen, sondern um das genossenschaftliche Wirken, das im Verbande von 149 *Familien* geschieht. Demnach gehörten Ende Dezember des vergangenen Jahres zur Freidorfgenossenschaft die 617 Personen, welche zum damaligen Zeitpunkte die Einwohnerschaft bildeten. Deshalb wollte der Jahresbericht vor allem das *Gemeinschaftsleben* daraufhin prüfen, wie es sich im Jahre 1922 gestaltet habe. Der Befund lautet:

«Der kurze Anfang der Freidorfbestrebungen — es sind nur etwas mehr als zwei Jahre seit dem Einzuge der ersten Siedler verflossen — gestattet einen klipp und klar lautenden Bericht noch nicht, es sind erst Eindrücke und Stimmungen, die hier zum Ausdrucke kommen, aber erfreulicherweise können sie befriedigend lauten. Im allgemeinen herrscht unter den Bewohnern des Freidorfes ein gutes Einvernehmen und den Siedelungsaufgaben wird viel Verständnis und viel guter Wille entgegengebracht... Ein Erziehungswerk, das in einer aufgewühlten, verwirrten Zeit begonnen wird, das nicht nur einstmalige Angewöhnungen beseitigen soll, sondern auch vergiftende Gegenwartseinflüsse zurückdrängen muss, hat, wenn der Anfang Befriedigung heissen darf, wie es in Freidorf der Fall ist, schon etwas ausgerichtet und kann für die Zukunft das Beste versprechen.»

Der Genossenschaftshaushalt im Freidorf wird vom *Verwaltungsrat* und von sieben Kommissionen geleitet. Die Kommissionen wiesen im Jahre 1922 die erhebliche Zahl von 147 Mitgliedern auf, und zwar: *Erziehungskommission* 18 Mitglieder (10 Siedler und 8 Siedlerinnen), *Gesundheitskommission* 24 Mitglieder (9 Siedler und 15 Siedlerinnen), *Betriebskommission* 34 Mitglieder (26 Siedler und 8 Siedlerinnen), *Baukommission* 22 Mitglieder (20 Siedler und 2 Siedlerinnen), *Finanzkommission* 11 Mitglieder (10 Siedler und 1 Siedlerin), *Unterhaltungskommission* 16 Mitglieder (14 Siedler und 2 Siedlerinnen), *Sicherheitskommission* 22 Mitglieder (21 Siedler und 1 Siedlerin).

Man könnte sich ausserhalb des Freidorfes verwundert fragen, was denn mit so vielköpfigen Kommissionen anzufangen sei. Nun setzt unsere Siedelungsgenossenschaft für das Gelingen ihrer Bestrebungen eben voraus, dass *möglichst viele Siedler und Siedlerinnen* an den gemeinsamen Aufgaben mitwirken. Herr B. Jæggi, den wir als den unermüdlichen Initianten, Mithelfer und Berater für alles, was das Freidorf und seine Bewohner in ihrer Gesamtheit angeht, bezeichnen dürfen, hat in einer Versammlung der Kommissionsmitglieder auseinandergesetzt, welche Bewandtnis es mit ihrer Tätigkeit hat:

«Wir leben im Freidorf in einer einzigartigen Genossenschaft, indem wir uns nicht nur, wie die meisten Genossenschaften des Verbandes schweizerischer Konsumvereine, zum gemeinsamen Einkauf der zum Leben nötigen Lebensmittel und Bedarfsartikel zusammengeschlossen haben, sondern auch auf gemeinsamem Grund und Boden wohnen, gemeinsame öffentliche Anlagen und Plätze besitzen, das Erziehungswesen und die Spartätigkeit in unseren Aufgabenkreis miteinbezogen haben. Viel mehr als irgend anderswo ist da ein verständnisvolles, freudiges Miteinander- und Füreinanderleben der ganzen Bevölkerung notwendige Voraussetzung des Erfolges. Um diese tätige Anteilnahme zu ermöglichen, sind neben dem von den Mitgliedern gewählten Verwaltungsrate Kommissionen ins Leben gerufen worden, um einem möglichst grossen Teil der Bewohner unserer Siedelung die direkte Mitarbeit beim Vollbringen unserer genossenschaftlichen Aufgaben zu ermöglichen. Das Freidorf soll zur idealen Dorfgemeinde werden, wie sie uns durch zwei Bücher, durch Zschokkes «Goldmacherdorf» und durch Pestalozzis «Lienhard und Gertrud» vor das geistige Auge gestellt wird. Der wesentliche Unterschied für uns ist, dass wir ein solches Leben auch *leben*, den Roman zur Wirklichkeit machen. Die Erfüllung eines solchen Vorsatzes setzt die freudige Anerkennung der Erfüllung der Pflichten voraus, die wir mit der Gutheissung der Statuten und Reglemente eingegangen sind. Sie setzt auch die willige Befolgung der Anordnungen voraus, die von den selbstgewählten Vertrauensleuten im Interesse des Ganzen getroffen werden. Wer mit einer Anordnung nicht einverstanden ist, hat das Recht und die Pflicht, seine Meinung am zuständigen Orte darzulegen, aber nicht jedermanns Meinung kann gültig sein, sonst ist ein Gemeinschaftsleben nicht möglich. Einordnung in das, was dem *Ganzen* frommt, soll unverbrüchliche Gemeinschaftsregel sein. Die Kommissionsmitglieder sollen sich nach Möglichkeit Aufklärung verschaffen, um selber wieder aufklärend und belehrend wirken zu können. Sie sollen die Pioniere sein, die leuchtenden Vorbilder der Pflichterfüllung und des Verantwortlichkeitsgefühls.»

Sämtliche Kommissionen geben im Jahresberichte wieder knappen Aufschluss über ihre Tätigkeit. Wir wollen daraus einiges erwähnen. Im Berichte der Erziehungskommission wird von der *Gertrudgruppe* das Folgende gesagt: «Die Gruppe verfolgte in stiller wöchentlicher Arbeit ihre Bildungs- und Erziehungsziele. Der Besuch war stetig und regelmässig und unter der sicheren Leitung Dr. K. Mundings wurde ein tüchtiges Stück Erziehungsarbeit geleistet. Die Lektüre und tiefgehende Besprechung von H. Pestalozzis: «Lienhard und Gertrud» wurde am Jahresschluss zu Ende geführt. In den Sommermonaten wurden sodann nebenher ausgewählte Kapitel aus Dr. W. Kings Genossenschaftstheorie behandelt.» Ueber die *Genossenschaftsschule* wird berichtet: «Nachdem wir den ersten Kurs mit Sommeranfang schlossen, ermutigten uns die Erfahrungen, im Herbst des Berichtsjahres die Jugend neu zu besammeln. Wir bildeten zwei Klassen. Die kleinen vom 6. bis zum 9. Altersjahr kommen Mittwoch nachmittags; die grösseren Kinder von 10

Jahren aufwärts besammeln sich am Sonntag. In verdankenswerter Weise haben sich wiederum sieben Frauen der Gertrudgruppe als Führerinnen zur Verfügung gestellt, die opferwillig die grosse Aufgabe übernehmen.»

Von allgemeinem Interesse ist der von der *Finanzkommission* erstattete Bericht über die Spar- und Hilfskasse (Batzenkasse). Wir entnehmen demselben, dass auf Ende 1922 die sämtlichen 288 Mitglieder ein Gesamtsparguthaben von Fr. 20,850.35 besassen. Ferner weist der Hilfsfonds der Spar- und Hilfskasse ein Vermögen von Fr. 2163.75 auf. Dieser Hilfsfonds, der Erziehungs- und Bildungszwecken innerhalb der Siedelung (später dürfte sich der Zweck erweitern lassen) dienen soll, ist entstanden aus dem Ertrag der Versicherungsagentur, aus den Zinsen, welche die Spargelder der Mitglieder bisher eingebracht haben. (Die Einleger erhalten keine Verzinsung, bevor der Betrag von hundert Franken erreicht ist, was bei der Einlage von 10 Rappen per Tag nach 2¾ Jahren eintritt.) Bemerkt sei, dass die erwähnte Versicherungsagentur (Mobiliarsowie Einbruch-Diebstahl-Versicherungen) von einem Mitgliede der Finanzkommission zugunsten der Spar- und Hilfskasse besorgt wird. Der Gesamtbetrag der Agenturerträgnisse belief sich bis Ende 1922 auf Fr. 1209.20.

Die *Betriebskommission* berichtet, dass die eingeschriebene Konsumation der Mitglieder pro 1922 Fr. 466,844.— gegen Fr. 525,156.— im Jahre 1921 betrug. Die Umsatzverminderung erklärt sich durch Wegfall der Anschaffungen im ersten Siedelungsjahre, sowie durch den erfolgten Preisabbau auf den wichtigsten Nahrungsmitteln und Bedarfsartikeln. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied ist von 3548 Franken pro 1921 auf 3154 Franken pro 1922 zurückgegangen. Der gesamte Warenausgang (aus dem Laden, im Migrosverkehr und im Markenverkehr) beträgt Fr. 522,070.21.

Der Betriebsüberschuss belief sich auf Fr. 19,052.54, wobei aber zu beachten ist, dass die Betriebsrechnung bereits 5% Rabatt auf die Warenabgabe an die Mitglieder, Fr. 23,342.20, verzeichnet. Rabatt und Rückvergütung machen 7% des Warenbezuges aus, insgesamt beträgt die Rückerstattung Fr. 32,678.08.

Zu den *Rechnungsergebnissen* bemerkt der Bericht u. a.: «Das Ergebnis des Genossenschaftsbetriebes stellt wieder eine Leistung dar, die als vorbildlich gelten darf. Der mehr als Fr. 3000.— betragende Durchschnittsbezug zeigt, was sein könnte, wenn die Konzentration der Kaufkraft auf die Konsumvereine überall eintreten würde: eine Konsumvereinsbewegung, die ungleich leistungsfähiger und einflussreicher wäre, als sie es bei einem etwa dreimal geringeren schweizerischen Durchschnittsbezuge heute noch ist. Die Mitglieder werden für ihre Genossenschaftstreue belohnt, indem sie zum Rabatt von 5% noch eine Rückvergütung von 2%, dies auf den ganzen Warenbezug berechnet, erhalten. Die durchschnittliche Rückerstattung auf das Mitglied beträgt rund Fr. 215.—, also fast soviel, als der Durchschnittsbezug einer Familie im Monat ausmacht. Neben der vollen Bedarfsdeckung dürfen wir dieses Ergebnis der völlig unentgeltlichen Arbeit verdanken, die von zahlreichen Mitgliedern in ihrer freien Zeit für die Genossenschaft geleistet wurde. Ausser diesen beiden Umständen kommt dem Genossenschaftsbetriebe des Freidorfes nichts zugute, das ihn gegenüber andern Konsumvereinen in Vorteil setzt. Durch vermehrte genossenschaftliche Bedarfsdeckung und durch uneigennützige Mitwirkung bei den Verwaltungsaufgaben lassen sich die Betriebskosten überall verringern, während der Nutzen gesteigert werden kann. Das Freidorf ist also ein Vorbild, dem nachzufolgen für andere Genossenschaften nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit liegt.»

Diese Auffassung dürfte insoweit zutreffend sein, als sozusagen in jedem Konsumverein noch viele Mitglieder vorhanden sind, die der Genossenschaft mehr geben und dann auch mehr von ihr empfangen könnten, als es bisher der Fall war. Dazu anzuregen, soll wieder der Zweck der vorstehenden Mitteilungen und Ausführungen sein. *F.*




Verbandsnachrichten

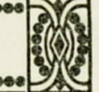
Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 29. Juni 1923.

1. Der Monatsbericht an den Aufsichtsrat pro Monat Juni 1923 wird gutgeheissen.

2. Als Mitglied des V. S. K. wird aufgenommen: Konsumgenossenschaft Adelboden, gegründet am 18. März 1923, ins Handelsregister eingetragen am 18. Juni 1923, derzeitige Mitgliederzahl 32, Zuteilung zu Kreis IIIb.

3. Die Konsumgenossenschaft Oerlikon berichtet, dass sie ihr Lokal Buhn in Seebach am 30. September 1922 aufgehoben habe und dass sie am 30. Juni 1923 ebenfalls das Lokal Seebacherstrasse in Seebach schliessen werde.

4. Vom Konsumverein Degersheim wird mitgeteilt, dass auf Ende April 1923 die Filiale Nassen, Gemeinde Mogelsberg, aufgehoben worden sei.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Konsumverein Balsthal sucht per 1. August 1923 tüchtige **Verkäuferin.** Bewerberinnen, nicht unter 20 Jahren, die schon in Konsum oder ähnlichem Geschäft tätig oder wenigstens einen Instruktionskurs für Verkäuferinnen absolviert haben, belieben ihre Anmeldungen unter Beilage von Ausweisen über ihre bisherige Tätigkeit bis 15. Juli 1923 an den Präsidenten der Betriebskommission, B. Ackermann, in Balsthal zu richten.

Die **Konsumgenossenschaft Sevelen** (Rheintal) sucht per 1. August a. c. bilanzsichern, kautionsfähigen und branchekundigen **Verwalter.** Jahresumsatz: Laden mit Bäckerei ca. Fr. 200,000.—; keine Filialen. Freie Wohnung im Geschäftsgebäude. Bezüglicher Anstellungsvertrag liegt beim Präsidenten zur Einsicht auf. Tüchtige Bewerber wollen sich unter Angabe bisheriger Tätigkeit nebst Lohnforderung und Zeugnissen bis 15. Juli a. c. beim Präsidenten Herr Ulrich Litscher, Sevelen, anmelden.

Angebot.

Verheirateter, solider, tüchtiger **Bäcker,** auch gut bewandert in der Konditorei, Anfangs der 30er Jahre, mit kleiner Familie, sucht Stelle in grössere Konsumbäckerei auf Anfang Oktober oder früher. Derselbe ist in der Lage, auch ein Depot mit Bäckerei zu übernehmen. Offerten mit näheren Angaben sind zu senden an **Walter Meisel, Bäckerei-Konditorei, Oberendingen (Aargau).**

Kräftiger Bursche, 22 Jahre alt, mit schöner, sauberer Handschrift, (Sekundarschulbildung) sucht Stelle als **Magaziner.** Offerten unter Chiffre M. 178 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter, gesetzten Alters möchte in einem Hauptgeschäft oder Filiale den **Ladendienst** erlernen, um später eine Filiale selbständig zu übernehmen. Kautionsfähig. Gefälligst Offerten unter Chiffre A. K. 179 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Gesunde Tochter, 17 Jahre alt, mit zweijähriger Sekundarschulbildung, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle als **Lehrtochter** in einen Konsumladen. Offerten unter Chiffre A. S. 14 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Treuer, tüchtiger **Bäcker-Konditor** sucht selbständige Stelle in Konsumgeschäft. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre L. S. 180 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Für 15jähriges **Mädchen** wird Stelle gesucht in einen Konsumladen, wo es den Service erlernen könnte. Offerten mit näheren Angaben sind zu richten an Karl Bokhorn, Rümlang (Zürich).

Gesunde, starke, 25jährige **Anfängerin** sucht Stelle als **zweite Verkäuferin** in grösseren Konsum. Gute Zeugnisse über bisherige Tätigkeit stehen zu Diensten. Offerten mit näheren Angaben unter Chiffre E. B. 176 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Bäcker-Konditor. Tüchtiger Fachmann, gesetzten Alters, in beiden Branchen absolut tüchtig und erfahren, sucht Stellung als **Chef oder Oberbäcker.** Würde auch die Leitung eines Konsumdepots übernehmen. Kautionsfähig Fr. 8,000 bis 10,000. Offerten unter Chiffre C 2565 U an **Publicitas Biel.**

Redaktionsschluss: 4. Juli 1923.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.